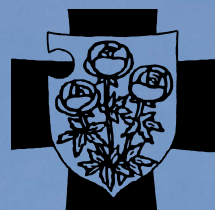


# RUNDBRIEF

DES GROSSDECHANTEN  
und des Heimatwerkes Grafschaft Glatz e.V.



## St. Johannes der Täufer in Pischkowitz

Heft 3/2023  
ISSN 1865-4312

### **Zum Geleit**

... und Frieden auf Erden (Weihnachtsgruß des Präses) .....	3
Baustelle Bethlehem (Betrachtungen des Vertriebenenbischofs) .....	4

<b>Einladungen</b> .....	5
--------------------------	---

### **Wallfahrten**

Buswallfahrt in die Grafschaft Glatz für 2024 geplant .....	6
„Gott aber sei Dank!“ 76. Telgter Wallfahrt .....	7
Dankbarkeit und Zuversicht – Predigt in der Festmesse .....	11

### **Großdechant**

Vorbildlicher Mannschaftskapitän .....	13
Seelsorge, Verständigung, Versöhnung .....	15

### **Aus dem Glatzer Land**

Pischkowitz .....	17
Museum für Druck und grafisches Gewerbe in Neurode .....	20
Passionskrippe im Kloster der Jesuiten in Glatz restauriert .....	20

### **Künstler und ihre Werke**

Der Landschaftsmaler Paul Aust .....	21
--------------------------------------	----

### **Persönlichkeiten der Grafschaft Glatz**

Paul Preis – Musik war sein Leben .....	23
---	----

### **Aus den Glatzschafter Gruppen**

Herbstwanderwochenende der Glatzschafter Gemeinschaft .....	24
---	----

### **Würdigung**

Zwei „Idealisten“ feierten ihren 85. Geburtstag: Ludwig Adelt und Peter Güttler .....	28
Georg Jäschke zum 70. Geburtstag .....	28

<b>Jubiläen, Geburtstage und Heimgang</b> .....	29
---	----

### **Sie gehören zu uns**

Wiegand Pabsch .....	31
Helmut Goebel .....	31
Georg Wenzel .....	32
Johannes Güttler .....	33

<b>Buchtipps</b> .....	34
------------------------	----

<b>Wichtige Informationen/Impressum</b> .....	35
---	----

<b>Termine</b> .....	36
----------------------	----

*Die Pfarrkirche St. Johannes der Täufer wurde nach den Zerstörungen in den Hussitenkriegen wiedererrichtet und mehrmals umgebaut, zuletzt Mitte des 19. Jahrhunderts. Foto: Jacek Halicki*



In der Heiligen Nacht und an den weihnachtlichen Tagen werden wir die vertraute Botschaft der Engel wieder hören: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14). Und wir werden mit alten und neuen Liedern einstimmen in diesen Gesang der Engel. Wie hören wir diese Botschaft in diesem Jahr, da unsere Welt so sehr von Krisen und Konflikten, Unsicherheit und Zukunftssorgen geprägt ist? Da nicht mehr nur die Ukraine, sondern auch das Land, das wir gerne als „Heiliges Land“ bezeichnen, von Terror, Gewalt und Leid gezeichnet ist? Erscheinen uns diese Worte wie aus einer anderen Welt und aus einer anderen Zeit? Vielleicht erinnern Sie sich noch daran, wie Sie diese Botschaft in der Zeit des Krieges und der Vertreibung empfunden haben: Hat sie Ihnen gerade in dieser Situation Trost und Zuversicht schenken können?

Die ersten, denen die Verkündigung der Geburt des Retters galt, die mit diesem Lobpreis Gottes und seiner Friedensverheißung verbunden sind, waren einfache Hirten auf den Feldern von Bethlehem. Die Verheißung des Friedens Gottes wurde auch in dieser Nacht der Geburt des göttlichen Kindes in die Dunkelheit hinein verkündet.

Auch damals herrschten Gewalt, Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Auch für die Hirten mögen die Worte der Engel wie aus einer ganz anderen Welt geklungen haben. Aber dennoch trauten sie dieser Botschaft und machten sich auf den Weg zur Krippe. So fanden sie das Kind, das Gott der Welt zum Heil geschenkt hat.

Vielleicht mussten sich die Hirten beim Eintritt in den Stall so klein machen, wie sich die Menschen heute bücken müssen, wenn sie die Geburtskirche von Bethlehem betreten, in der die Geburtsgrötte Jesu verehrt wird. Der Eingang der Kirche war vor langer Zeit verkleinert worden, damit man nicht hoch zu Ross in die Kirche gelangen kann, heißt es. In die Nähe des Kindes und seiner Mutter kommen, ihm in die Augen schauen und von ihm angeschaut werden, kann nur, wer sich selbst klein macht, wer nicht auf eigene Kraft und Macht setzt, sondern von diesem Kind das Heil und die Rettung erwartet. Diese Botschaft ist gerade heute aktuell, ja es ist die einzige Botschaft, die unserer Zeit einen Lichtblick zu schenken vermag. Wo wir Menschen in unseren Krisen und Ängsten gefangen sind, vermag allein Gottes Verheißung des Friedens, wenn wir ihr vertrauen, unserer Welt einen Hoffnungsstrahl schenken.

Die niedrige Tür zur Geburtskirche macht uns auch anschaulich: In Jesus hat Gott sich klein gemacht, damit er in uns groß werden kann. Menschen, die in ihrem Leben Gottes Geist und seinem Wirken Raum geben, werden Menschen der Versöhnung und des Friedens sein. Ja, die Friedensverheißung und Heilszusage der Weihnacht ist eine Botschaft aus einer anderen Welt. Sie kommt aus dem Herzen Gottes und will unsere Herzen berühren und verwandeln. Nur durch Menschen, die sich von dieser weihnachtlichen Botschaft verwandeln lassen, kann Frieden auf Erden wachsen.

Ein vom Hoffnungsstrahl der Heiligen Nacht erfülltes Weihnachtsfest 2023 und Gottes reichen Segen für das in wenigen Tagen beginnende neue Jahr 2024 wünscht Ihnen

*Ihr Marius Linnenborn,  
Präses des Heimatwerks Grafschaft Glatz*





Foto: privat

Betrachtung zu Weihnachten 2023:

## Baustelle Bethlehem

Eine moderne Krippendarstellung in Fatima zieht mich jedes Mal, wenn ich dort bin, in ihren Bann. Beim Weltjugendtag 2023 wurde unsere Pilgergruppe eingeladen, einige Kilometer zu Fuß nach Fatima zu pilgern und dort sah ich dann diese Krippendarstellung hinter einem Baugerüst. Zuerst habe ich mich geärgert, dass ich diese Krippe nicht in aller Schönheit sehen konnte, aber dann habe ich doch ein Foto gemacht, weil mir der Gedanke gefiel: Krippe als Baustelle. Wenn eine Baustelle zu sehen ist, wissen wir: Hier wird etwas neu errichtet oder wenigstens renoviert. Man braucht ein Gerüst, um an alle Stellen heranzukommen, die zu bearbeiten sind.

An Weihnachten feiern wir unseren Gott, der eine Baustelle einrichtet, um etwas zu erneuern

oder zu renovieren: unser Menschengeschlecht. Da genügte nicht mehr ein wenig Farbe, sondern es war eine Generalsanierung nötig, die von höchster Stelle angeordnet und dann auch ausgeführt wurde. Die Erneuerung der Welt und die Befreiung von allem Schmutz der Jahrhunderte waren nur möglich, weil es eine grundlegende Erneuerung gab. Danach konnten die Menschen und die ganze Schöpfung wieder im goldenen Glanz erscheinen. Das Gerüst ist dabei die Liebe Gottes, die an alle schadhafte Stellen herankommen muss. Diese Liebe hat Gott aufgebracht, als er mit seinem Sohn den Beschluss fasste, ihn in diese Welt zu senden und in Bethlehem, der alten Königsstadt, geboren zu werden. Allein durch diese Ortswahl sollten alle Menschen erkennen, dass hier etwas Königliches passiert. Die Weisen aus dem Morgenland hatten es be-

merkt und ihre Lasttiere gesattelt, um dem neugeborenen König ihre Aufwartung zu machen und mit kostbaren Geschenken zu überhäufen, die zu seiner neuen Königsherrschaft passen.

An Weihnachten hören wir wieder die Texte des Lukasevangeliums. Dem Evangelisten Lukas war es wichtig, die Einzelheiten zusammen zu tragen, die heute unser christliches Denken über Weihnachten prägen. Die Wissenschaftler der Bibel sagen uns, dass Lukas ein Baumeister war, der viele Einzelheiten über die Geburt Jesu zusammengetragen hat, die eigentlich in den ganz intimen Bereich der heiligen Familie gehören und bestimmt weder von Maria noch von Josef aufgezeichnet wurden. Wir spüren die Liebe des Evangelisten zum Detail und erkennen auch die zahlreichen alttestamentlichen Bezugspunkte, die uns sagen sollen: Jetzt ist die Zeit erfüllt und der Messias gekommen.

Jedes Jahr versuchen die Prediger, die alten Geschichten der Bibel neu zum Leuchten zu bringen. Sie versuchen auch an Weihnachten, in den unruhigen Zeiten von Krieg und Umweltkatastrophen in Griechenland und Marokko und der lebensgefährlichen Flüchtlingsbewegung über das Mittelmeer die Botschaft von der Ankunft des göttlichen Lebens in dieser Welt neu zu verkünden. Die Menschwerdung des Gottessohnes erfolgte in einer Zeit der politischen und religiösen Unsicherheit damals und hat deshalb auch uns etwas in dieser derzeitigen Situation von Kirche und Gesellschaft zu sagen. Die für mich beruhigende und frohmachende Aussage ist: Die Menschwerdung Gottes zeigt an, wie groß das Interesse Gottes an uns Menschen ist. Wir haben allen Grund, uns vor Veränderungen in Kirche und Gesellschaft nicht zu fürchten, sondern an den Gerüstbauer und Baumeister zu glauben, der alles und jeden von uns mit seiner Liebe erreichen will. Freuen wir uns daran, dass Weihnachten und seine Wirkung niemals zu Ende sind.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und die Freude am neuen Leben durch das Kind von Bethlehem wünscht von Herzen

*Weihbischof Dr. Reinhard Hauke*



Herzliche Einladung zur  
**Christkindl-Messe**  
*mit dem Grafschafter Chor*

Sonntag, 14. Januar 2023, 14:00 Uhr,  
Überwasser-Kirche, Münster

**Fahrt nach Bad Landeck  
vom 4. bis 11. Mai 2024**

*Liebe Freunde des Glatzer Landes,  
liebe junge und alte Grafschafter,*

auch in 2024 planen die Landecker Heimatgemeinschaft und deren Nachkommen eine **Reise in die Grafschaft** und laden alle Interessierten herzlich zur Mitfahrt ein. Wir starten am 4. Mai 2024 mit einem Zwischenstopp in **Breslau** (zwei Übernachtungen; Stadtführung und Zeit zur eigenen Erkundung der Stadt oder zum Einkaufsbummeln). Weiter geht es dann nach **Bad Landeck**, wo wir im Hotel Alhambra Unterkunft beziehen. Von hier aus unternehmen wir kleine und größere Ausflüge im **Glatzer Land und Umgebung**. Wir werden Altes und Neues erkunden und alte Erinnerungen auffrischen. Wir werden der erlebten Geschichte und deren Wirkung auch auf die nächsten Generationen nachspüren. Die Heimreise erfolgt am 11. Mai 2024.

Nähere Einzelheiten bei Brigitte Tondera, ehemals Junge Grafschaft, Tel. 0176 29482630, [Brigitte.Tondera@gmx.de](mailto:Brigitte.Tondera@gmx.de). Wir freuen uns auf Ihre/Eure Teilnahme! Diesen Hinweis gerne auch an Freunde und Verwandte weitergeben.

## Buswallfahrt in die Grafschaft Glatz für 2024 geplant

*Liebe Landsleute aus dem Glatzer Land und uns Verbundene!*

Nach der beeindruckenden Buswallfahrt 2023 erreichten uns im Laufe der letzten Monate etliche Anfragen mit dem Wunsch, im Jahr 2024 doch noch einmal eine Buswallfahrt in die Grafschaft Glatz durchzuführen. Damit hat sich das „Heimatwerk Grafschaft Glatz e.V.“ in seiner letzten Sitzung beschäftigt und daraufhin den Beschluss gefasst, die Planung für eine erneute Buswallfahrt aufzunehmen.

Vorgesehen ist, die Buswallfahrt in der Zeit vom **12. bis 20. Juni 2024** mit einem Reisebus der aus



*Tscherbenev: Schädelkapelle und Kirche Foto: Marcus v. Amsberg*

der Grafschaft Glatz stammenden Firma Laschke, Euskirchen, durchzuführen. Auf dem Hinweg ist eine Zwischenübernachtung in Görlitz geplant, auf dem Rückweg in Bautzen oder Dresden. Als Reisequartier ist wieder ein Hotel in Bad Altheide mit Doppel- und Einzelzimmern vorgesehen. Zusteigemöglichkeiten bestehen wie in all den Jahren zuvor in Dortmund, Münster, Osnabrück, Hannover und östlich davon, auch in Mitteldeutschland.

In der Grafschaft wollen wir die Wallfahrtsorte **Albendorf** und **Maria Schnee**, das Grab des seligen Kaplans Gerhard Hirschfelder in **Tscher-**

**beney** und weitere Heimortorte besuchen. Ein Tag ist wieder zur freien Verfügung vorgesehen.

Da wir erst am Anfang der Planungen stehen, können hier nähere Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden. Voraussetzung für die Durchführung sind jedoch genügend Anmeldungen für die Buswallfahrt. Um ermitteln zu können, ob tatsächlich mit einer genügend großen Teilnehmerzahl zu rechnen ist, bitten wir bei ernsthaftem Interesse **bis spätestens zum 15. Januar 2024** um Voranmeldung (schriftlich, per E-Mail oder telefonisch) beim Glatzer Büro in Münster. Adresse: Heimatwerk Grafschaft Glatz e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster. Telefonisch ist das Büro nur Dienstag und Donnerstag jeweils von 14:00 bis 18:00 Uhr unter der Rufnummer 0251 46114 zu erreichen. E-Mail: grossdechant@t-online.de.

Sollten bis zum 15. Januar 2024 nicht genügend Voranmeldungen eingegangen sein, müssen wir die geplante Buswallfahrt leider wieder absagen. Sollte die Fahrt nicht durchgeführt werden können, werden die vorangemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber sehr zeitnah informiert. Sofern die Fahrt aber stattfinden kann, erhalten alle Vorangemeldeten nach dem 15. Januar 2024 die Unterlagen für die verbindliche Anmeldung und das genauere Programm der Buswallfahrt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir im kommenden Jahr doch noch einmal eine Wallfahrt durchführen könnten und laden von daher ganz besonders zur Teilnahme ein.

Mit heimatverbundenen Grüßen und guten Wünschen für einen besinnlichen Advent und ein gesegnetes Weihnachtsfest  
*für das „Heimatwerk Grafschaft Glatz e.V.“:*  
*Marius Linnenborn, Präses,*  
*Michael Güttler, Busleiter*



# „Gott aber sei Dank!“

## 76. Jahreswallfahrt der Grafschaft Glatzer zur Gnadenmutter von Telgte

Petrus scheint ein Verbündeter der Grafschafter zu sein. Nach tagelangem regnerischem Wetter stellte sich pünktlich zum Beginn der Wallfahrt am Freitagnachmittag (25. August) Besserung ein, auch am Sonabend blieben die Himmelschleusen dicht, ideale Bedingungen für die diesjährige Wallfahrt der Grafschafter, die unter dem Motto „Gott aber sei Dank!“ (1 Kor 15,57) stand.

Auch die Teilnehmendenzahlen waren subjektiv gefühlt höher als im vergangenen Jahr, was wohl darauf zurückzuführen war, dass viele Wallfahrerinnen und Wallfahrer der Feier des 40-jährigen Dienstjubiläums von Franz Jung als Großdechant beiwohnen wollten.

Nach der Eröffnung mit der feierliche Vesper referierte Prof. Dr. Michael Hirschfeld als ausgezeichnete Kenner des Grafschafter Episkopates im gut gefüllten Gemeindeheim über wichtige Stationen im Leben des Jubilars, die einen anschaulichen Überblick über die Aufgaben des Großdechanten in heutiger Zeit gaben.

In der Andacht mit anschließender Lichterprozession um die Kirche beschäftigte sich der Zelebrant des Abends, Pater Hubertus Deuring (Münster), entsprechend dem Wallfahrtsmotto in seiner Predigt mit der Frage „Wofür wir heute noch danken?“

Insgesamt wurden die Wallfahrerinnen und Wallfahrer durch das Programm des Freitags in angemessener Form auf das Feierlichkeiten am Sonabend eingestimmt.

### Viele Grafschafter Landsleute feierten das 40. Dienstjubiläum von Großdechant Franz Jung

Unter dem Motto „Gott aber sei Dank!“ stand bei der diesjährigen Glatzer Wallfahrt nach Telgte der Dank für die 40 Dienstjahre von Franz Jung als Großdechant im Vordergrund. Das Wallfahrtsmotto wurde daher in Abstimmung mit der Propstei in Telgte für die Glatzer Wallfahrt geändert, während das Leitwort der übrigen Telgter Wallfahrten 2023 der Ruf Jesu „Habt vertrauen! Ich bin es.“ (Mt 14,27) ist.

Am Sonabend, den 26. August 2023, kamen wieder deutlich mehr Landsleute, Angehörige und Pilger als im Vorjahr nach Telgte. Schon bei der Ankunft bemerkte man die ersten Änderungen. Das übliche Parkverbot war auf ein kurzes Stück der Straße zwischen dem Knickenbergplatz und der Wallfahrtskirche begrenzt. Vor dem Mühlenhof parkten Autos. Fleischermeister Grämmel aus Detmold war mit seinem Stand aber am gewohnten Platz und verkaufte schon am Morgen heiße Würstchen. Der schlesische Bäcker mit Mohn- und Streuselkuchen stand



Dr. Georg Jäschke „Volles Haus“: Wallfahrende vor Beginn der Festmesse Foto: Christian Drescher

mit einem kleinen Wagen daneben und verkaufte aus der Hecktür. Weil er zu Beginn der Festmesse schon alles ausverkauft hatte, war der Stand bereits am Vormittag wieder verschwunden.



Feierlicher Einzug

Foto: Christian Drescher

In die Festmesse zog nur noch das Banner der Wallfahrtsgilde Telgte ein. Die gewohnten Banner und Fahnen der Grafschaft Glatz waren nicht mehr dabei. Es folgten die Grafschafter Priester unter Präses Dr. Marius Linnenborn, weitere Priester und Diakone aus der Grafschafter unter Begleitung des Telgter Propstes Dr. Michael Langenfeld. Großdechant Franz Jung hatte aus gesundheitlichen Gründen bereits hinter dem Altar seinen Platz eingenommen.

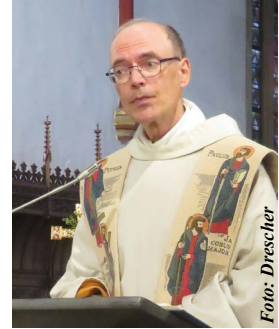
Propst Dr. Michael Langenfeld richtete herzliche Begrüßungsworte an die Wallfahrer und insbesondere an den Jubilar Großdechant Franz Jung. Er betonte, dass die Grafschaft Glatzer Wallfahrt für ihn



Michael Langenfeld

seit neun Jahren immer etwas besonderes sei, weil die Glatzer als einzige immer mit mehreren Priestern kämen. Präses Dr. Marius Linnenborn begrüßte dann die Landsleute und den Grafschafter Klerus sehr herzlich. Als Lektor wirkte auch Dr. Georg Jäschke, Vorsitzender des Heimatwerkes Grafschaft Glatz, mit. Es wurden die traditionellen Lieder aus der Schubert-Messe gesungen.

In seiner Predigt ging Präses Dr. Marius Linnenborn besonders auf den „Dank der Heimatvertriebenen“ ein (siehe Predigttext auf Seite 10f.). Der Verlust der Heimat mit ihren Dörfern und Häusern habe viel Schmerz verursacht. Die Nachgeborenen könnten aber von der Erinnerung zehren. Wir seien daher voller Dankbarkeit für die Kontakte und die Unterstützung beim Neubeginn in der neuen Heimat. Auch für das Lebenswerk des Großdechanten seien wir dankbar, und besonders, dass Franz Jung als Großdechant ausgewählt wurde, obwohl er als Dritter auf der Liste der Kandidaten stand. Ebenso seien wir Grafschafter mit unserem Großdechanten dankbar für die Menschen, die mitgearbeitet haben, sowie für die Gedenktafeln und Steine, die an uns in der alten und neuen Heimat erinnern.



Marius Linnenborn

Linnenborn sprach in seiner Predigt weiter darüber, dass Großdechant Franz Jung die Missionare besucht und die Heimat in Gott verkündet habe. Die letzte Heimat aber schenke uns Gott. Der Dank für sein Lebenswerk zeige sich auch in der Festschrift. Sie sei Anlass zur Freude. Der Großdechant könne zwar nicht mehr reisen, aber er sei immer noch für uns da – für eine innere Verbundenheit. Zuversichtlich könnten wir so in die Zukunft blicken und froh gestimmt weiterleben. Gott sei Dank!

Die Kollekte war wieder für die Grafschafter Arbeit bestimmt.





Der Grafschafter Klerus am Altar versammelt zur Eucharistiefeier

Foto: Christian Drescher

Nach der Gabenbereitung und Kommunion segnete Präses Dr. Linnenborn die Wallfahrerinnen und Wallfahrer. Es folgte das Grafschafter Marienlied „Über die Berge schallt“ als Schlusslied. Nach dem Auszug versammelten sich die Mitwirkenden zum Gruppenbild vor dem Fotografen.

Nach der Festmesse war wieder Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch. Die Maltenser standen mit ihrer Erbsensuppe direkt an der Wallfahrtskirche. Am Mittag schmeckte auch die schlesische Wurst von Fleischerei Grämmel besonders gut. Alle Stände wurden von den Grafschafter Landsleuten gut besucht.



Gruppenbild der Priester und Diakone mit den Messdienern und Bannerträgern

Foto: Christian Drescher



Beim Mittagessen

Foto: Christian Drescher



Am Stand der Zentralstelle Grafschaft Glatz: Dorothee Hirth, Reinhard Schmidt und Präses Dr. Marius Linnenborn (v. l. n. r.)

Foto: Christian Drescher

Im Pfarrzentrum war auch der Missionsbasar geöffnet, für den die Grafschafter Gemeinschaft – die ehemalige Grafschafter Jugend – zuständig ist. Dessen Erlös ist für die Missionare vorgesehen. Im Pfarrsaal verkauften die fleißigen Damen außerdem Kaffee und gespendeten Kuchen. Es ist ein beliebter Treffpunkt zum Gedankenaustausch. Und am Verkaufsstand des Großdechanten wurden erneut Karten, Bücher und Hefte und das neue Buch „Erinnerung und Versöhnung“ angeboten.

Die übliche Anbetungsstunde des Ehepaars Barbara und Arnold Bittner entfiel aus Anlass der Feierstunde des 40-jährigen Jubiläums von Prälat Franz Jung als Großdechant. Die Feierstunde wurde vom Grafschafter Chor unter der Leitung von Georg Jaschke musikalisch begleitet.

Dr. Georg Jäschke begrüßte die Teilnehmenden und überbrachte als Vorsitzender des Heimatwerkes die ersten Glückwünsche. Propst Dr. Michael Langenfeld gratulierte als Hausherr der Wallfahrtskirche und überreichte ein kleines



Bürgermeister Pieper

Foto: Christian Drescher

Geschenk. Telgtes Bürgermeister Wolfgang Pieper würdigte das Wirken des Großdechanten und übergab ihm zur Erinnerung ein kunstvoll gefertigtes Stück Holz der Telgter Marienlinde. Dann präsentierte Manfred Spata als Herausgeber die Festschrift „Erinnerung und Versöhnung“, in



Der Grafschafter Chor in der Festmesse

Foto: Christian Drescher



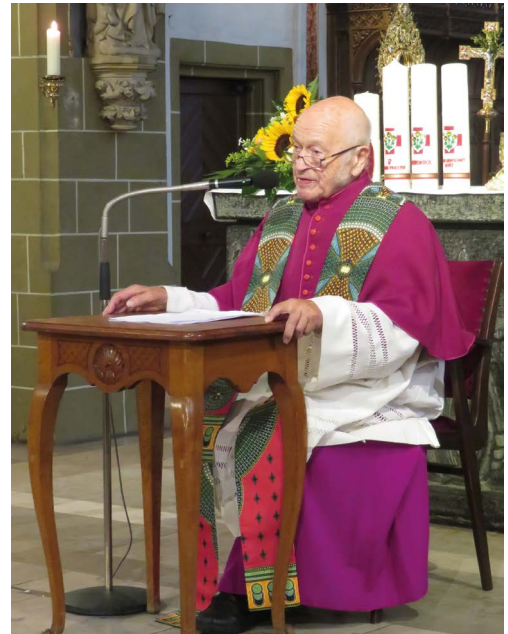
der der „Kirchenhistorische Arbeitskreis der Grafschaft Glatz“ das pastorale Wirken des 14. Großdechanten der Grafschaft Glatz dokumentiert hat. Franz Jung nahm die Glückwünsche im Sitzen entgegen. Während seiner Dankesrede wurden sieben Kerzen auf dem Altar entzündet.



Sieben Kerzen symbolisieren das Grafschafter Gottesvolk.  
Foto: Christian Drescher

Anschließend feierte Präses Dr. Marius Linnenborn eine kleine Schlussandacht mit sakramentalem Segen, mit dem die Wallfahrt zu Ende ging.

Christian Drescher



Dank des Großdechanten Foto: Christian Drescher

## Dankbarkeit und Zuversicht

### Predigt in der Festmesse bei der Wallfahrt der Grafschaft Glatz

Welche Erinnerungen und Bilder kommen Ihnen in den Sinn, wenn Sie an „Heimat“ denken, liebe Schwestern und Brüder? Wahrscheinlich sind es zuerst Orte, Häuser und Kirchen, eine Landschaft; aber auch Menschen werden Sie vor sich sehen, die Gesichter von Eltern und Geschwistern, Großeltern, von Verwandten und Freunden; vielleicht auch Gemeinschaften, denen Sie angehören, Ihre Pfarrei – Menschen, von denen Sie den Glauben empfangen haben, durch die Sie sich im Leben und Glauben gestärkt und getragen fühlen.

Diese Bilder und Gesichter werden Sie, wenn Sie selbst noch Erinnerungen an die Zeit dort haben, sicher mit der Heimat in der Grafschaft Glatz verbinden, aber wahrscheinlich auch mit den Orten, an denen Sie nach der Vertreibung aufgenommen wurden und mit der Zeit eine neue Heimat gefunden haben.

Und noch eine zweite Frage möchte ich Ihnen stellen, liebe Schwestern und Brüder: Welchen Gemütszustand haben Sie, wenn Sie an diese beiden Bereiche von Heimat denken, die Orte und die Menschen? Vielleicht ist es zuerst Melancholie in Verbindung mit Kindheitserinnerungen, die oft auch verklärt sind, denn so schön und gut, wie wir es in der Erinnerung haben, war es früher auch nicht immer. Vielleicht sind es aber auch Gefühle wie Schmerz und Trauer über den Verlust der angestammten Heimat der Vorfahren. Aber vermutlich schwingen auch die Gefühle von Geborgenheit, Sicherheit und Zusammenhalt bei unseren Gedanken an die Heimat, von Dankbarkeit für die Aufnahme und Unterstützung, die unsere Familien trotz aller Schwierigkeiten erlebten, der Dank für den Neubeginn, der gemeinsam in der Familie und in der Verbundenheit der Grafschafter geschaffte wurde.





Großdechant und Präses Foto: Christian Drescher

„Gott aber sei Dank!“ – dieses Wort aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth steht über unserer diesjährigen 76. Wallfahrt zur Schmerzhafte Mutter in Telgte. Wir haben es ausgewählt, weil wir mit Dankbarkeit zurückblicken auf das, was wir mit Heimat und Familie verbinden, und weil wir in diesem Jahr mit großer Dankbarkeit insbesondere auf das Lebenswerk und den Dienst unseres Großdechanten Franz Jung blicken, der vor 40 Jahren seine Aufgabe als Großdechant für das Grafschaft Glatzer Gottesvolk übernommen hat – und damit so lange wie keiner seiner Vorgänger im Dienst ist. Die Hauptverantwortung hat er schon vor mehreren Jahren in jüngere Hände übergeben, aber bis heute ist er mit vollem Herzen und tatkräftigen Händen bei seiner Aufgabe. Auch er blickt mit unterschiedlichen Gefühlen auf diese Zeit zurück, auch mit Enttäuschungen, vor allem was den Rückhalt der Vertriebenen-seelsorge in der Bischofskonferenz betrifft.

Das Lebenswerk unseres Großdechanten umfasst diese beiden Bereiche von Heimat: die Heimat der Orte und der Gedenkstätten, die Wallfahrten nach Telgte, Werl und zu den Gnadenstätten in der Grafschaft Glatz, auch die Verbindung mit denjenigen, die heute dort Verantwortung tragen; und die Heimat, die Menschen ausmachen, die

vielen Gruppen unseres Grafschaft Glatzer Gottesvolkes, die er als Seelsorger begleitet hat, die Familien, denen er in Freude und Trauer nahe ist, die Seelsorge für Einzelne, besonders auch die Sorge um die Priester und Diakone, um die Ordensschwwestern und Missionare, die er in der weiten Welt besucht hat. In all dem ist es die Heimat, die wir in Gott haben, die uns der Großdechant durch sein Wort und seine Predigten verkündet hat.

Du, lieber Franz, kannst voller Dankbarkeit auf Dein Wirken als Großdechant zurückblicken und wir tun es heute gerne dankbar mit Dir – in Dank vor Gott, der Dir die Kraft dafür geschenkt hat, und in Dankbarkeit gegenüber allen, die Dich dabei unterstützt haben. Die Menschen im Pastoralrat, im Priesterkonsult, im Mitarbeiterkreis des Heimatwerks, in der Jungen Grafschaft, im Kreis Grafschafter Familien, in der Grafschafter Gemeinschaft und im Grafschafter Chor, die du immer wieder animiert, gestärkt und in die Arbeit einbezogen hast. Das ist für uns Anlass zur Freude: Dein Wirken hat reiche Frucht gebracht. Und wir versprechen dir, dass wir Deine Anliegen weiter im Herzen bewahren und weitertragen wollen, dabei fest im Glauben stehen und Zeugnis geben von den Wurzeln, die uns nähren und tragen.

Du musst jetzt – in Deinem 87. Lebensjahr – nicht mehr viel reisen. Auch wenn die Kräfte nachlassen und die Beine nicht mehr so wollen, kannst Du dennoch ganz viel für Dein Grafschaft Glatzer Gottesvolk tun. Ich erinnere mich an den Pastor in meiner ersten Kaplanstelle in Oberhausen, der gerne sagte: Das Wichtigste, was ein Pastor tun kann, ist es da zu sein. Das Wichtigste, was Du, lieber Franz, tun kannst, ist weiterhin für uns da zu sein – im Gebet, im Gespräch, im telefonischen Kontakt. Damit stärkst und ermutigst Du uns weiter miteinander auf dem Weg zu bleiben und selbst füreinander da zu sein.

Dankbarkeit ist stets die Voraussetzung dafür, dass wir mit Zuversicht und Gottvertrauen in die Zukunft blicken können – und so auf dem Weg bleiben, der uns hin zum Ziel der ewigen Heimat führt, die Gott selbst ist.

*Marius Linnenborn, Präses*

# Vorbildlicher Mannschaftskapitän

## Ansprache zum Jubiläum des Großdechanten im August 2023 in Telgte

*Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der 76. Wallfahrt der Grafschaft Glatz nach Telgte!*

Als Vorsitzender des Heimatwerkes Grafschaft Glatz – vormals Pastoralrat – darf ich Sie und Euch ganz herzlich zur Andacht und Feierstunde aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums von Prälat Franz Jung als Großdechant willkommen heißen. Besonders begrüßen möchte ich an dieser Stelle den Hausherrn, Propst Dr. Michael Langenfeld, der uns Grafschaftern alljährlich unsere Wallfahrt an vertrauter Stätte ermöglicht. Mein Grußwort gilt auch dem politisch Verantwortlichen der Stadt Telgte, Bürgermeister Wolfgang Pieper, und vor allem unserem heutigen Jubilar, Großdechant Prälat Franz Jung.

Lieber Franz! Wir feiern heute Dein 40-jähriges Jubiläum als Großdechant der Gläubigen aus der Grafschaft Glatz und ihrer Nachfahren. Damit bist Du einsamer Rekordhalter, indem Du all Deine 13 Vorgänger seit 1810 sowohl an Dienstzeit als auch an Lebensalter übertroffen hast. All die Jahre und Jahrzehnte hast Du als Seelsorger und guter Hirte an der Seite des Grafschafter



*Franz Jung auf Missionsreise*

*Foto: Archiv*

Gottesvolkes gestanden. Gäbe es mehr Priester Deiner Güte, würde es heute besser um die katholische Kirche in Deutschland stehen. In diesem Zusammenhang müssen wir auch mit Wehmut zur Kenntnis nehmen, dass Du der letzte Großdechant sein wirst, da nach Dir kein neuer mehr ernannt wird. Aber dieser Umstand soll uns in diesem Augenblick nicht bekümmern. Es ist jetzt auch nicht meine Aufgabe, hier an dieser Stelle Deinen Lebenslauf nachzuzeichnen. Der dürfte vielen von Ihnen/Euch bekannt sein; er kann nachgelesen werden. [...] So möchte ich jetzt ein paar persönliche Worte an Dich richten:

Wir kennen uns schon recht lange. Erstmals sind wir uns bei der Woche der Begegnung der Jungen Grafschaft in Hardehausen 1971/72 begegnet. Als Gewächs aus der Grafschafter Jugend hast Du es Dir nicht nehmen lassen, die Junge Grafschaft immer wieder bei ihren Treffen mit Deiner Anwesenheit zu beehren. Dein Vortrag damals thematisierte übrigens das Bußsakrament, auch dazu ließe sich heute einiges Kritische anmerken. Als Großdechant Sommer 1983 plötzlich starb, kam die spannende Frage auf: Finden wir einen adäquaten Nachfolger? Drei Namen wurden gehandelt: Prof. Dr. Johannes Gründel, bedeutender Moraltheologe aus München, Dechant Johannes Adam aus Bünde/Herford und der KAB-Präses aus Münster, Franz Jung.

Vielleicht war es dem Einfluss der Jungen Grafschaft zu danken, die Aufmerksamkeit der Deutschen Bischofskonferenz auf Dich gelenkt zu haben. Ungeachtet der Qualität Deiner Mitbewerber traf die Deutsche Bischofskonferenz aus heutiger Sicht die richtige Wahl, Dich mit Schreiben vom 29. September 1983 zum Kanonischen Visitator für die aus der Grafschaft Glatz stammenden Priester und Gläubigen mit dem Titel „Großdechant“ zu ernennen. „Ihre Aufgabe ist es, für das geistliche Wohl der Ihnen anvertrauten Priester und Gläubigen aus der Grafschaft Glatz Sorge zu tragen. Wenn auch mit Ihrem Amt

keinerlei Jurisdiktion verbunden ist, hoffen die deutschen Bischöfe doch sehr, dass Ihre Sorge und Mühe um die Glatzer Priester und Gläubigen reiche geistliche Frucht bringen wird.“ (Kardinal Joseph Höffner)

Ich glaube mit Fug und Recht sagen zu können: Du hast diese Hoffnung der Bischöfe in den vier Jahrzehnten mehr als erfüllt. Als Fan des Laienapostolates ging es Dir darum, möglichst viele aus dem Grafschafter Gottesvolk in Deine Aufgabe einzubinden, als Du sehr schnell den Pastoralrat ins Leben gerufen hast. Nie wolltest Du einsam an der Spitze der Hierarchie stehen, sondern geistige Anstöße geben und daraus Aufgaben und Verantwortung möglichst breit delegieren. Ich glaube, ich darf für viele Beteiligte sprechen, wenn ich sage, es hat immer Freude bereitet mit Dir zusammenzuarbeiten. In diesem Zusammenhang war sicherlich der Seligsprechungsprozess von Kpl. Gerhard Hirschfelder die Krönung.

Aber der Mensch Franz Jung definiert sich nicht nur über seine Rolle als geistliches Oberhaupt der Grafschafter. Wir kennen auch Deine Vorlieben und Hobbies. So hast Du zeitlebens viel Sport getrieben: Wandern, Skilanglauf und besonders hat es Dir seit frühester Jugend das Fußballspiel angetan. Noch heute fieberst Du mit Deinem Verein Borussia Dortmund und ärgerst Dich, wenn er mal wieder nicht Deutscher Meister geworden ist. Neulich sah ich zufällig eine Sendung, in der des Lebens des unvergessenen Kapitäns der deutschen Nationalmannschaft, Uwe Seeler, gedacht wurde. An vielen Stellen musste ich dabei an Dich denken, viele Parallelen ergaben sich. Er ist im selben Jahr wie Du geboren und von der äußeren Gestalt ergeben sich gewisse Ähnlichkeiten. Er hielt seinem HSV die Treue, obwohl umfangreiche Angebote aus dem Ausland lockten, ebenso hast Du Deinen Grafschaftern immer die Treue gehalten, eine theologische Karriere lag Dir in Deiner bescheidenen Art fern. Wie ein guter Mannschaftsführer die Bälle geschickt verteilt und damit für einen guten Geist in der Mannschaft sorgt, so hast Du Dich als Großdechant immer um das Wohlergehen Deiner Dir anvertrauten Gläubigen gesorgt. Noch viele Paral-



*Großdechant und Rübezahl begegnen sich im Ötztal in Tirol. Foto: Heinz Bueren*

len ließen sich anführen. Als Fazit möchte ich Dir zurufen: Du warst 40 Jahre lang unser einzigartiger Mannschaftskapitän!

Es ist üblich, dass sich ein Jubilar ein Geschenk wünschen darf. Du hast Dir ein Buch gewünscht, in dem Dein Wirken und das der vielen Grafschafter von 1983 bis 2023 aufgezeichnet ist. Der kirchenhistorische Arbeitskreis mit Michael Hirschfeld, Horst-Alfons Meißner, Reinhard Schindler, Manfred Spata und meine Wenigkeit haben Dir ein solches gewidmet, der Herausgeber Manfred Spata wird es Dir anschließend mit einigen Erläuterungen überreichen.

Abschließend spreche ich wohl für uns alle, wenn wir Dir geistiges und körperliches Wohlergehen wünschen und dass wir im nächsten Jahr Dein 60. Priesterjubiläum feiern können.

*Georg Jäschke*



# Seelsorge, Verständigung, Versöhnung

## Buchvorstellung zum 40-jährigen Jubiläum im August 2023 in Telgte

*Liebe Grafschafter Landsleute, meine Damen und Herren, lieber Franz Jung!*

Als dieses Buch „Erinnerung und Versöhnung“ entstand, erlebten wir zwei einschneidende „Zeitenwenden“: zum einen die Corona-Pandemie bis zum Winter 2022/23 und zum anderen den blutigen Krieg in der Ukraine seit dem Frühjahr 2022. Beide Ereignisse haben unser Leben drastisch und dauerhaft beeinflusst.

Unsere Gesellschaft wird nie mehr so gesund sein wie vor der Pandemie – davon zeugen noch heute jeden Tag die zahlreichen Fälle der Corona-Spätfolgen. Und unsere Gesellschaft wird nie mehr so friedlich in Europa leben wie vor dem brutalen russischen Einmarsch in die Ukraine – davon zeugen die täglichen Meldungen der russischen Greuelthaten im ukrainischen Kriegsgebiet.

Und doch, liebe Landsleute: unser Leben geht weiter, für jeden von uns, mit oder ohne persönliche Verluste. Ja, unser Leben geht weiter, so dachte wohl auch unser Großdechant Franz Jung, als er während der Corona-Einschränkungen 2020 auf die Idee kam, seine Unterlagen im Glatzer Büro und in seiner Wohnung aufzuräumen, zu sichten, zu sortieren und auszusondern!

Dabei wurde ihm auch bewusst, dass im September 2023 sein 40-jähriges Dienstjubiläum als Großdechant und „Visitor für die Grafschaft Glatzer Priester und Gläubigen“ bevorsteht. So reifte in ihm der Plan, darüber ein Buch entstehen zu lassen und er aktivierte den „Kirchenhistorischen Arbeitskreis der Grafschaft Glatz“. Ich möchte die Mitglieder hier bewusst namentlich nennen: Prof. Dr. Michael Hirschfeld, Vechta; Dr. Georg Jäschke, Oberhausen; Dr. Horst-Alfons Meißner, Osnabrück; Reinhard Schindler, Essen, und meine Wenigkeit Manfred Spata, Bonn. Hilfreiche Unterstützung gab es zu diesem Buchprojekt auch von

unserem Präses Dr. Marius Linnenborn, Trier. Ihnen allen möchte ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Redaktion und Herausgabe des Buches ganz herzlich danken.

Franz Jung sortierte auch ein umfangreiches Konvolut an Fotos, die er gerne zur Bebilderung des neuen Buches einbezogen wünschte. Dieser Aufgabe unterzog ich mich als allererstes, sichtete, scannte und bereitete Bilder für den Druck auf. Sodann hatte Franz Jung im „Grafschafter Boten“ und in *seinem* „Rundbrief“ die Landsleute aufgefordert, Berichte über ihre Erinnerungsarbeit einzusenden, über ihre erfolgreichen Aktivitäten in Deutschland und in der ehemaligen Grafschaft Glatz während der vergangenen 40 Jahre. Wie erhofft flatterten die Berichte zahlreich ins Haus, aus ganz Deutschland. Auch sie mussten vom Autorenkollektiv gesichtet, ausgewählt, aussortiert, redigiert und bebildert werden – eine zeitaufwändige Arbeit. Im Zuge mehrerer Autorensitzungen entstand so eine ständig wachsende Stoffsammlung, ein bunter Strauß an Einzelthemen mit zugehörigen Bildern. Sie beschreiben Jungs 40-jährigen Einsatz für bleibende Erinnerungsorte an Leben, Flucht und Vertreibung der Grafschafter Landsleute in West und Ost. Letztlich thematisiert das neue Buch recht unterschiedliche Beiträge verschiedener Autoren.

Zu Beginn gibt Horst-Alfons Meißner einen Rückblick auf die Diasporasituation der Vertriebenen nach 1946 und auf das Bemühen der Großdechanten um den Aufbau von neuen Pfarrgemeinden, den Zusammenhalt der Gläubigen bei Wallfahrten, Jahrestreffen und Feiern durch Predigten und Berichte, insbesondere die Rubrik „Unter der Heimatkanzel“ im „Grafschafter Boten“ und später Berichte im eigenen „Rundbrief des Großdechanten“. Weitere Beiträge von Georg Jäschke sowie von Reinhard und Ulla Schindler schildern die vielfältige Pastoralarbeit des Großdechanten, insbesondere mit den Priestertreffen, dem Pastoralrat, der Jungen Grafschaft, dem

Familienkreis, den Bildungswochenenden etc. Ebenso werden die zahlreichen Helfer thematisiert, insbesondere die Geschwister Güttler. Ein weiteres Kapitel hält die Erinnerung an verdiente Grafschafter Persönlichkeiten fest, unter anderem an Peter Großpietsch, Georg Hoffman und Elisabeth Kynast. Der umfangreichste Buchteil beschreibt vier Grafschafter Erinnerungsorte in Deutschland (unter anderem Telgte und Warendorf) und 30 Erinnerungsorte in der ehemaligen Heimat, zumeist in Form von Gedenktafeln.

Das so aufgezeigte bunte Bild der 42 Einzelbeiträge zeugt exemplarisch von der gelungenen Integration der deutschen Vertriebenen in der Bundesrepublik und ihrer Versöhnungsarbeit in ihrer alten Heimat. Alle Beiträge bezeugen eine ehrliche Friedens- und Verständigungsarbeit.

Zum allgemeinen Buchkonzept ist noch zu sagen: Der Band „Erinnerung und Versöhnung“ bildet mit den Bänden „Neubeginn in der Fremde“ von 2016 und „Die Grafschaft Glatz“ von 2012 eine Trilogie. Zählt man auch das Buch „Auf dem Weg durch die Jahrhunderte“ von 2005 hinzu, ergibt sich sogar eine Tetralogie bzw. ein Buch-Quartett.

Der Kirchenhistorische Arbeitskreis und alle anderen Koautoren widmen den Jubiläumsband „Erinnerung und Versöhnung“ Prälat Franz Jung in Anerkennung seines 40-jährigen erfolgreichen Wirkens als Großdechant und Visitator. Wir widmen es ihm für seine friedvolle Verständigung mit den heutigen Bewohnern in der nun polnischen Ziemia Kłodzka. Er ist ein unermüdlicher Motor der deutsch-polnischen Verständigung, dabei stets im Bewusstsein unserer eigenen

schweren Geschichte. Dafür hat Franz Jung mehrere deutsche und polnische Ehrungen erfahren; sie sind im Anhang dieses Buches nachzulesen.

Lieber Franz Jung, Du kannst voller Dankbarkeit und Stolz auf ein erfülltes Priesterleben zurückblicken, auf 40 Jahre Großdechant, mit Höhen und Tiefen in Freude und Leid, mit Momenten des Glücks und der Zufriedenheit, aber auch mit Momenten der Enttäuschung und des Zweifels. Treu hast Du die Aufgaben als Großdechant und Visitator erfüllt und den Auftrag der Bischofskonferenz ernst genommen. Bewahre Dir

Deine starke Selbstgewissheit und gläubige Zuversicht, lass keine amtskirchlich verursachte Bitterkeit aufkommen.

Du hast festliche Gottesdienste und Wallfahrten sowie zahllose Begegnungen als Seelsorger erlebt. Dir ging es dabei immer um die Seelsorge am Menschen, um Jung und Alt, um Frauen und Männer, um Kinder und Jugendliche gleichermaßen. Dein fester Glaube und Dein Grafschafter Gottesvolk haben Dich auch in den schweren

Jahren der Pandemie und der Kirchenkrise getragen.

Lieber Franz, nur der Herrgott kann Dir Deine Arbeit und Mühe vergelten. Wir danken Dir ganz herzlich für Deine langjährige segensreiche Pastoralarbeit, für Deine deutsch-polnische Friedensarbeit, Deshalb von dieser Stelle ein ehrliches „Vergelt's Gott“!

*Manfred Sparta*

*Manfred Sparta (Hg.): Erinnerung und Versöhnung. Aschendorff Verlag, Münster 2023, 295 Seiten, ISBN 978-3-402-24974-1, 29,80 €*



*Michael Hirschfeld, Marius Linnenborn, Georg Jäschke, Franz Jung, Michael Langenfeld, Manfred Spata (v. l. n. r.)*

*Foto: Michael Hirschfeld*



# Pischkowitz

Pischkowitz ist ein Dorf im Tal der Steine, sechs Kilometer nordwestlich von Glatz. Nachbarorte sind Rothwaltersdorf im Norden, Gabersdorf, Wiesau und Birgwitz im Nordosten, Koritau im Süden, Rauschwitz im Südwesten sowie Möhlten und Schwenz im Nordwesten. Westlich erhebt sich die 401 m hohe Georgshöhe.

## Geschichte

„Piskowicz“ wurde erstmals 1291 urkundlich erwähnt und ist damit eines der ältesten Dörfer des Glatzer Landes. Für 1384 ist in einem Verzeichnis des Prager Erzbistums die Pfarrkirche Johannes der Täufer nachgewiesen, die zum Glatzer Dekanat gehörte.

Pischkowitz war Sitz der gleichnamigen Herrschaft. Der Ort bestand in älterer Zeit aus den Gutshöfen Ober- und Niederpischkowitz, die zeitweise verschiedenen Besitzern gehörten und erst 1715 unter Maximilian von Haugwitz vereint wurden. 1738 erwarb er außerdem das Freirichtergut in Dürrkunzendorf. Nach seinem Tod 1749 erbte sein einziger Sohn Johann Wenzel die Besitzungen. Er wurde kurz vor seinem Tod 1780 vom preußischen König Friedrich II. in

den Grafenstand erhoben. Dessen Sohn Johann Anton Graf von Haugwitz erwarb 1787 außerdem die Herrschaft Koritau.

Um 1795 sind nachgewiesen: ein Schloss, zwei Vorwerke (Oberhof und Niederhof), eine Pfarrkirche, ein Pfarrhaus und eine Schule, zwei Bauern sowie 39 Gärtner- und Häuslerstellen.

Nach der Neugliederung Preußens gehörte Pischkowitz ab 1815 zur Provinz Schlesien und war von 1816 bis 1945 dem Landkreis Glatz eingegliedert. Als Folge des Zweiten Weltkriegs wurde Pischkowitz, das 1937 im Zuge der nationalsozialistischen Germanisierung slawischer Ortsnamen in Schloßhübel umbenannt worden war, polnischer Verwaltung unterstellt. Die Ortsbezeichnung wurde in Piszkowice abgeändert.

## Das Obergut (Schloss)

Entstanden um 1340 auf einem Bergplateau, wurde das Herrenhaus in den Hussitenkriegen um 1428 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Reste waren jedoch noch bis ins 18. Jahrhundert zu erkennen. Nach der Zerstörung entstand an der Stelle des heutigen Schlossbaus ein Festes



Haus, das samt dem Hügel, auf dem es errichtet war, 1622 (während des Dreißigjährigen Krieges) von böhmischen Truppen besetzt und von kaiserlichen Truppen erfolglos umkämpft wurde. Eigentümer war zu dieser Zeit Dietrich von Haugwitz, Wegen seiner Beteiligung am böhmischen Ständeaufstand von 1618 wurde Dietrich 1625 durch den böhmischen Landesherrn Ferdinand II. enteignet. Das Gut Oberpischkowitz schenkte er 1626 dem damaligen Glatzer Landeshauptmann, Adam Gottfried Berka von Dubá. Nach dessen Tod im gleichen Jahr kam Pischkowitz kurzfristig an andere Besitzer. Nachdem sich Dietrich von Haugwitz 1628 zum katholischen Glauben bekannte, wurde er begnadigt und erhielt seine konfiszierten Güter zurück. 1635 wurde er auch Verwalter der Glatzer Landeshauptmannschaft und 1641 durch Ferdinand III. zu einem kaiserlich-königlichen Rat ernannt.

1722 ließ Franz Anton Haugwitz den heutigen Schlossbau errichten. Das strategisch günstig gelegene Gebäude diente danach mehrfach als Generalsquartier, so 1760 während der Belagerung von Glatz, als der Befehlshaber der Habsburger Truppen hier logierte, oder 1807 während der Belagerung der Stadt durch napoleonische Truppen. Einige Jahre später verkaufte Anton von Haugwitz das Gut, nachdem es fast 450 Jahre (1373–1819) durchgehend als Wohnsitz der Familie von Haugwitz gedient hatte.



Kirche und Schloss zu Pischkowitz

Lithographie: Friedrich August Pompejus, 1862

Danach wechselten die Eigentümer mehrfach. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Schloss zu einer Schule umgebaut, jedoch später dem Verfall preisgegeben. Horst Ulbrich schrieb darüber in seinem Blog: „Seit ca. 15 Jahren habe ich ... den Verfall des Schlosses mit ansehen müssen. Zunächst sind kleine Bäume in den Regenrinnen gewachsen, bei einem Sturm gab es die ersten Löcher im Dach und bald war es zum Teil eingestürzt. Die Stahlträger der Zwischenwände wurden abgeschnitten und gestohlen und somit stürzte ein Teil der Innenwände ein. Als niemand mehr eine Chance der Rettung gesehen hat, kam Herr Schoenberg aus Kanada, kaufte die Ruine vor drei Monaten und die Renovierung geht mit großen Schritten voran.“



Am Schloss nagte der Zahn der Zeit.

Foto: zg.

Das war im Juli 2015. Nach der behutsam durchgeführten Restaurierung entstand ein Boutique-

Hotel, das 2019 eröffnete.

Nun steht es zum 1. Dezember 2023 wieder zur Verfügung – für einen Kaufpreis von knapp 1,6 Mill. Euro.

Der Schlosspark, ursprünglich ein Barockgarten, der in Zusammenhang mit dem Schlossbau 1722 angelegt worden war, wurde im 19. Jahrhundert als Landschaftspark mit Zierhölzern, Terrassen und anderen dekorativen Elementen neu gestaltet. Seit Ende der 1960er-Jahre ist die Anlage allerdings verwildert.



Das Schloss nach der Restaurierung

Foto: zg.

### Gut Niederpischkowitz

Der Niederhof war in ältesten Zeiten mit Oberpischkowitz vereint und ebenfalls im Besitz der Familie von Haugwitz. Nach dem Tod des Hans von Haugwitz 1538 wurden die Besitzungen auf dessen drei Söhne verteilt. Georg von Haugwitz erbt Niederpischkowitz. Da er 1603 ohne männliche Nachkommen starb, erbt das Gut seine Tochter Magdalena. Diese verkaufte es 1629 dem Glatzer Amtssekretär Adam Christian von Ampassek, der es 1670 wiederum dem kaiserlich-königlichen Waldmeister Johann Albin Domnisch veräußerte. Nach dessen Tod 1673 wurde seine Tochter Johanna Rosalia Alleinerbin. Sie heiratete 1680 Wolfgang Dietrich von Haugwitz auf Hausdorf, auf den es nach ihrem Tod 1709 überging. Dieser verkaufte das Gut 1714 seinem Vetter Franz Anton von Haugwitz, dem schon das Gut Oberpischkowitz gehörte, sodass beide Teile wieder vereint waren. Der Niederhof wurde zum Verwaltersitz umfunktioniert und verlor durch mehrere Umbauten seinen einst repräsentativen Charakter.



Niederhof: Klassizistisches Wirtschaftsgebäude

Foto: Jacek Halicki

### Die Kirche

Die ursprünglich gotische Pfarrkirche St. Johannes der Täufer wurde nach den Zerstörungen in den Hussitenkriegen neu errichtet, mehrmals umgebaut und erweitert. Die barocken Seitenaltäre stammen aus den Jahren 1720 und



Kirchenportal

Foto: zg.

1770. Der letzte Umbau erfolgte Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt auch der klassizistische Hauptaltar. Der Kirchhof ist von einer Steinmauer umgeben. Das Pfarrhaus im Stil des Barock wurde im 18. Jahrhundert erbaut und im 19. Jahrhundert umgebaut.

Zusammengestellt von Nicola von Amsberg



Herrenhaus aus der Wende des 16./17. Jhs. im unteren Teil des Dorfes. Es bildete zusammen mit einem dreigeschossigen Getreidespeicher aus dem Jahr 1839 und einer Mühle aus dem Jahr 1838 einen weiteren Gutshofkomplex.

Foto: Jacek Halicki

### Quellen

- Arne Franke/Katrin Schulze: *Schlösser und Herrenhäuser in der Grafschaft Glatz*. Würzburg 2009, S. 198-202
- Joseph Kögler's *Historische Nachrichten von den Herrschaften Pischkowitz und Coritau in der Grafschaft Glatz, Breslau 1869* (Digitalisat)
- [www.realportico.de/expose/schloss-pischkowitzbarocke-perle-der-frueherengrafschaft-glatz/100001586003602](http://www.realportico.de/expose/schloss-pischkowitzbarocke-perle-der-frueherengrafschaft-glatz/100001586003602)
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Piszkowice>



## Museum für Druck und grafisches Gewerbe in Neurode

Julian Golak war früher Journalist und Drucker, seine Frau Lehrerin in der Fachschule für grafisches Gewerbe. Jetzt hat das Ehepaar ein Museums für Druckkunst und das grafische Gewerbe in Neurode eröffnet.



Blick in die Ausstellung

Foto: Horst Ulbrich

Gegründet wurde die erste Druckerei in Neurode von Wilhelm Wenzel Klambt (1811–1887), der in seiner Wohnung täglich bis zu 500 Seiten seiner Wochenzeitung „Der Hausfreund“ druckte, die 1845 bereits 1.200 feste Bezieher:innen hatte. Nach Übernahme der Druckerei durch die Familie Rose gründeten deren Söhne zudem eine Kunstdruckerei, die ab 1914 auch das vierfarbige Magazin „Die lustige Woche, Panorama und die Bergwelt“ herausgab. Die Auflage stieg rasant auf 170.000 Stück, das Magazin wurde zur weitverbreitetsten Wochenzeitung Deutschlands mit Zweigstellen in Hamm und Speyer.

Das neue Museum widmet sich den über 100 Jahren des Unternehmens unter deutscher Leitung und rund 50 Jahren unter polnischer kommunistischer Führung. Viele Ausstellungsstücke in den Vitrinen sind auch in Deutsch beschriftet. Es werden weitere Exponate gesucht.

Horst Ulbrich schrieb nach dem Besuch des Museums: „Wir ... sind dem Ehepaar Golak von Herzen dankbar für ihr aufopferndes Engagement und die sehr gelungene Ausstellung im neu eröffneten Druckmuseum ...“

zg.

## Passionskrippe im Kloster der Jesuiten in Glatz restauriert

Zu einer Feierstunde am 23. September 2023 anlässlich der Verabschiedung des alten Abts des Glatzer Jesuitenklosters und der Vorstellung seines Nachfolgers kamen zahlreiche Gäste, darunter der Bürgermeister von Glatz, der Oberkreisdirektor, viel Presse und auch Horst Ulbrich für den DKF.

Der scheidende Abt verwies unter anderem auf das Problem der Passionskrippe. Diese sei zwar mittlerweile restauriert, könne aber der Öffentlichkeit noch nicht wieder gezeigt werden. Der neue Abt erklärte, dass er sich der Angelegenheit annehmen wolle und schlug direkt vor, einen geeigneten Unterbau zu schaffen, um das Werk auf Augenhöhe präsentieren zu können. Horst Ulbrich signalisierte Unterstützung bei der Finanzierung. Sein Kommentar dazu: „... ich denke, mit dem neuen Abt sind wir auf dem finalen Weg. Ich werde weiterhin dort vorstellig und auf Realisierung drängen. Der erste Eindruck macht Hoffnung.“



Wartet noch auf eine angemessene Präsentation: die Passionskrippe im Glatzer Jesuitenkloster.

Foto: Horst Ulbrich

Außerdem soll die Krippe einen Platz im Kirchenschiff bekommen. Allerdings ist das ganze Gebäude in einem schlechten Zustand und dringend renovierungsbedürftig. Allein die Kosten für das marode Dach sollen rund 40 Mill. polnische Złoty betragen.

Horst Ulbrich



# Der Landschaftsmaler Paul Aust

Paul Aust wurde am 22. August 1866 in der Schlosserstraße in Bad Reinerz geboren. Er stellte sein Leben unter die Devise:

„Was ich will?“

*Mein stilles Leben*

*Mit Sonne und Seele und Schönheit umgeben,*

*Mit lichten Augen zum Himmel sehn,*

*Versonnen in meiner Heimat gehn*

*und harrend hoffen auf etwas Gelingen*

*und schaffend ringen.“*



Obwohl er zeichnerisch begabt war, studierte Paul Aust zunächst Naturwissenschaften (Chemie, Physik, Geologie, Mineralogie, Botanik) in München und Erlangen und schloss sein

Studium 1896 mit der Promotion ab. Von 1900 bis 1907 war er als Apotheker tätig und Inhaber der Stadt-Apotheke in Ostritz (Oberlausitz). Doch das bildnerische Talent war stärker als die wissenschaftliche Neigung. Von 1907 bis 1910 widmete er sich in einem zweiten Studium in München und Dresden der Malerei. In dieser

Zeit entstanden die ersten Landschaftsbilder mit Motiven der Dresdner Umgebung, von Meißen und Schwäbisch-Hall. Es folgten Wanderjahre in Bayern und Tirol. 1910 wurde er schließlich sesshaft und ließ sich mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern in Hermsdorf im Riesengebirge nieder.

Während des Ersten Weltkrieges leistete er über ein Jahr Wehrdienst. Nach den traumatischen Erlebnissen an der Front brach er psychisch zusammen und wurde aus dem Militärdienst entlassen. In dieser Zeit dominierten stimmungsvolle, zugleich aber auch düstere Bilder mit Titeln wie „Ein Vergessener“, „Die drei Kreuze“ oder „Der Weg zur Unendlichkeit“.

Er widmete sich in seinem Werk den Landschaften seiner schlesischen Heimat, die er subtil in einem poetischen Realismus abbildete. Er wanderte oft durch die Berge, deren Schönheit er in zahlreichen Aquarellen, Zeichnungen, Ölgemälden und Grafiken festhielt. Seine geschulte Hand setzte in die zartfarbigen Darstellungen auch die alten wettergebleichten Holzhäuser der Dörfer, ihre Kirchen und Stege. Seine besondere Liebe galt dem Isergebirge, von dessen Einsamkeit und Verlorenheit er stark angezogen wurde.



*Die Brücke mit dem heiligen Johannes Nepomuk in Bad Landeck, Radierung*

*Quelle: Riesengebirge Museum in Hirschberg*

Oft besuchte er auch die alte Heimat Grafschaft Glatz. Seine Zeichnungen aus den Jahren 1916–1922 mit Motiven von Bad Reinerz, Grunwald, Glatz und dem Eulengebirge wurden häufig in der Monatszeitschrift „Die Bergstadt“ veröffentlicht. Diese Grafiken gehören zu den wertvollsten Werken in seinem künstlerischen Schaffen.



Koblauer Mühle bei Bad Reinerz

Abb.: zg.

Seine Aquatinten präsentieren ähnlich wie die Druckgrafiken von Friedrich Iwan (1889–1967) und Erich Fuchs (1890–1983) die Anmut der Gebirgslandschaft. Aust konnte meisterhaft Stimmungen und die Wechselhaftigkeit der Natur wiedergeben. Paul Aust malte in vielerlei Techniken, fertigte auch Radierungen an. Besonders gern aber malte er mit dem Farbstift. In seiner Malweise unterwarf er sich keinem Modediktat.

Er gehörte zu den Begründern der „Lukasgilde“, einer Künstlervereinigung, die 1922 ins Leben gerufen wurde und in der Lukasmühle (daher der Name) in Schreiberhau, in Hirschberg und Bad Warmbrunn ihre Arbeiten anboten. Er war eines der ältesten Mitglieder des Vereins (Paul Aust war damals schon 56 Jahre alt, die Grafiker Friedrich Iwan und Erich Fuchs dagegen gerade einmal 23 Jahre jung).

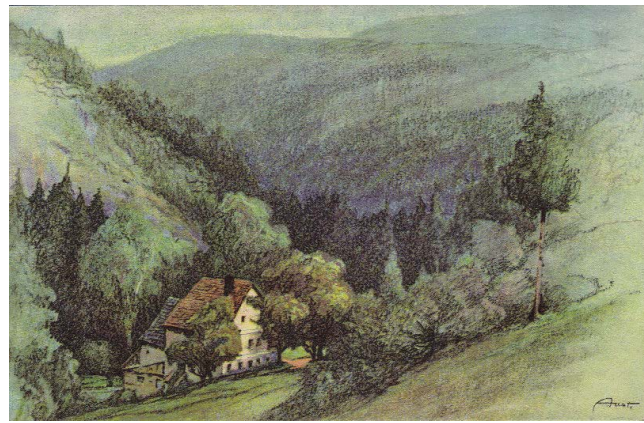
Einige Reproduktionen seiner Ölgemälde und Aquarelle mit Riesengebirgsmotiven erschienen in den Verlagen Max Leipelt in Bad Warmbrunn und Fritz Springer in Hirschberg-Cunnersdorf als Postkarten. Aust war auch durch seine Exlibrisentwürfe bekannt. Außerdem schrieb er Gedichte und poetische Erzählungen, die unter anderem in der Zeitschrift „Wanderer im Riesengebirge“ publiziert wurden. Er war auch musikalisch begabt und spielte einige Instrumente.

Paul Aust nahm zunächst an Gruppenausstellungen – hauptsächlich in München und Dresden sowie 1910 in Berlin – teil. Zum 60-jährigen Jubiläum der Lukasgilde, der „Vereinigung bil-

dender Künstler St. Lukas“, organisierte er eine retrospektive Einzelausstellung in Schreiberhau. 1987 waren die Bilder von Paul Aust und seiner Tochter Irmgard (1900–1992), die das Talent des Vaters geerbt hatte und ebenfalls Kunstmalerin wurde, in der Ausstellung des Schlesischen Kulturwerkes „Kunst im Riesengebirge“ in Würzburg zu sehen. Einige seiner Radierungen, Pastellbilder, zwei Ölgemälde und ein Dutzend Postkarten befinden sich heute im Riesengebirgsmuseum in Hirschberg.

Dr. Paul Aust starb am 4. September 1934 in Hermsdorf am Kynast, einem Stadtteil von Hirschberg.

Nicola von Amsberg



Aus Hain

Quelle: Riesengebirge Museum

### Quellen

- Paul Aust in: „Die imposante Landschaft: Künstler und Künstlerkolonien im Riesengebirge im 20. Jahrhundert – Jelenia Góra (Hirschberg), Berlin 1999
- Tilo Böhmer: *Vom Ostritzer Apotheker zum Maler des Riesengebirges*. In: *Oberlausitzer Hausbuch 2006*. Lusatia-Verlag, Bautzen 2005
- Ullrich Junker: *Dr. Paul Aust. Kunstmaler aus Hermsdorf unterm Kynast*, [http://riesengebirgler.de/gebirge/Person/Maler\\_Aust.htm](http://riesengebirgler.de/gebirge/Person/Maler_Aust.htm)
- Bruno Kraemer: *Paul Aust, ein Lyriker der Grafik*. In: *Der Wanderer*, 47. Jg., Nr. 6, Breslau 1927
- *Stadtbibliothek Hirschberg (Digital Library): Paul Aust*. Jelenia Góra, 2011
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Paul\\_Aust](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Aust)

# Paul Preis – Musik war sein Leben



Einer alteingesessenen, Musik liebenden Grafschafter Familie entstammend, sollte Paul Preis, der am 18. Januar 1900 in Glatz geboren wurde, nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums zunächst Apotheker werden. Da ihm dieser Beruf jedoch nicht besonders gefiel, wandte er sich schon bald der Musik zu. Vorbereitet vom Habelschwerdter Musikdirektor Georg Amft (vgl. RB 1/2023) studierte Preis in Berlin und legte dort auch die Kapellmeister- und Musikpädagogenprüfung ab.

Seine musikalische Laufbahn startete er als Dirigent in Görlitz. 1925 leitete er zum ersten Mal ein Orchester und unternahm ausgedehnte Konzertreisen. Weiter führte ihn der Weg nach Breslau, wo er ab 1926 im Cosmos-Theater-Konzern wirkte. 1930 wurde er künstlerischer Leiter des Kurtheaters in Bad Reinerz. 1934 ging er als Kapellmeister nach Bad Langenau, 1939 wurde er zum Leiter der neu gegründeten Volksschule in Habelschwerdt berufen sowie mit dem Amt des städtischen Musikbeauftragten betraut und 1942 zum Städtischen Musikdirektor mit Planstelle ernannt.

Auch als Komponist war Paul Preis tätig. 1921 lag seine erste Oper fertig vor. Von seinen zahlreichen Kompositionen wurden einige bereits 1925 auf VOX- und ISOPHON-Schallplatten festgehalten, viele weitere seit 1928 vom Breslauer Sender verbreitet. Ein Werk für Chor und Orchester entstand 1933, die Spieloperette „Robert und Bertram“ 1934, dazu viele Kompositionen für Orchester und Gesang.

Ein schwerer Schicksalsschlag setzte dem erfolgreichen Wirken ein jähes Ende: Im Mai 1945 musste Paul Preis unter Zurücklassen sämtlicher Habe seine Heimat in kürzester Zeit verlassen.

Über Ostritz, wo er gleich damit begann, seine wichtigsten Kompositionen aus dem Gedächtnis neu aufzuschreiben, Baden-Württemberg, das Münsterland und Bielefeld kam er 1956 in die Glatzer Patenstadt Lüdenscheid, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

Unermüdlich widmete er sich auch hier der Musik, speziell der seiner schlesischen Heimat. Einige Zeit leitete er das Orchester der Stadtverwaltung und mehrere Chöre, veröffentlichte 1961/62 vier weitere Schallplatten, erstellte eine dreiteilige Bild-Ton-Dokumentation über „Die Grafschaft Glatz und ihre Menschen“ (1961–1967), konzertierte unter anderem mit der aus seiner Heimat stammenden Kammersängerin Annelies Kupper und verfasste ein zweibändiges umfangreiches Werk über das „Musik- und Theaterleben von Stadt und Kreis Glatz“.

Seine Wohnung wurde Treffpunkt vieler alter Schlesier, zu denen auch der Dirigent Franz Marszalek aus Breslau und der Volkskundler Prof. Dr. Wilhelm Menzel aus Obersteinkirch im Landkreis Lauban gehörten.

Zahlreiche Ehrungen wurden Paul Preis zuteil. So erhielt er 1965 die Ehrennadel in Gold der Landsmannschaft Schlesien und 1970 die Willi-Engels-Plakette des Deutschen Sängerbundes.

Als Motto seines Lebens nannte der Musiker einmal ein Zitat von Hermann Stehr: „Das Maß der Pflichterfüllung ist das Maß von Menschen-glück.“ Preis starb am 2. Juli 1979 in Lüdenscheid. *Die Red.*

## Quellen

- *Helmut Pahl: Lüdenscheider Köpfe des kulturellen Lebens A–Z. Lüdenscheid 2003, S. 126*
- <https://kulturstiftung.org/biographien/preis-paul-2>, Berlin 1975
- *Paul Preis: Musik- und Theaterleben von Stadt und Kreis Glatz. Lüdenscheid 1967 (antiquarisch erhältlich)*



# Unterwegs im Lipperland

Die Wandertage der Grafschafter Gemeinschaft fanden in diesem Jahr in der Zeit vom 18. bis 22. Oktober im Lipperland statt. Die Freude über das Wiedersehen war sehr groß. 19 Teilnehmende kamen in das Friedrich-Blecher-Haus in Horn-Bad Meinberg. In diesem Haus der evangelischen Kirche wurden wir sehr freundlich empfangen und konnten die Tage in toller Atmosphäre und bei leckerem Essen genießen. Maßgeblich dazu beigetragen haben die überaus freundlichen Mitarbeiter:innen, besonders der Leiter des Hauses, Christian Krüger. Wir waren so begeistert, dass wir schon wieder Zimmer für das Jahr 2025 reserviert haben, zumal dort noch viele neue Wanderwege auf uns warten.

## Wanderung, 19. Oktober 2023

Nach einem stärkenden Frühstück (nochmals Lob an die hervorragende Küche) starteten wir gegen 10:10 Uhr zu unserer ersten Tageswanderung. Vor uns lag eine Wegstrecke von rund 15 Kilometern mit ca. 400 Metern Auf- und Abstieg. Der Weg führte uns zunächst durch ein

Wohngebiet des Ortsteils Horn, bis wir hinter dem Schützenplatz den Hermannsweg erreichten. Auf ihm wanderten wir bis zur Silbermühle, die leider geschlossen hatte. Weiter ging es durch das idyllische Silberbachtal. In einem eindrucksvoll von der Natur gestalteten Kerbtal unterhalb des Velmerstot plätschert silbrig schimmernd der Silberbach und umfließt dunkles Geröll und mächtige Sandsteinblöcke. Anfang des 18. Jahrhunderts hatte man hier tatsächlich Silber gefunden. Bald ging es steil bergauf unserem Ziel, dem Eggeturm am Preußischen Velmerstot (464 m), entgegen. Die/Der Velmerstot ist der nördlichste und höchste Berg des Eggegebirges in Nordrhein-Westfalen und besitzt zwei Kuppen.

Während des Aufstiegs zog Nebel auf, sodass wir vom Turm aus keine Fernsicht hatten. Unter dem Turm machten wir Mittagsrast, wobei der schon obligatorische Eierlikör (Dank an Elke, Berthold und Maria) nicht fehlen durfte. Gut gestärkt wanderten wir ca. 500 Meter weiter zum Lippischen Velmerstot (441 m). Und siehe



Auf dem Weg zum Eggeturm

Foto: Martin Schneider



Aussichtspunkt im Nebel Foto: Martin Schneider



Wieder freie Fernsicht Foto: Martin Schneider

da, der Nebel war so schnell verschwunden wie er gekommen war und wir hatten wieder eine gute Fernsicht. Von dort ging es auf einer Bergeidefläche und über viele Baumwurzeln wieder bergab Richtung Silbermühle und weiter durch einen Buchenmischwald nach Horn-Bad Meinberg. Im Ort genossen wir in einem Café Kaffee und Kuchen.

Andreas Faber

### Stadtführung Detmold, 20. Oktober 2023

Am Freitagvormittag stand eine Stadtführung in Detmold auf dem Programm. Ausgestattet mit warmer Regenkleidung und Schirmen hatten wir uns gegen Kälte und Regen gewappnet. Wir trafen unseren Stadtführer Henning Diekmann vor dem altherwürdigen Theater. Es wurde bereits 1820 als Hoftheater von Leopold III. gegründet. Im Jahr 1912 brannte das Theater während einer Vorstellung aus, wobei sich die Zuschauer alle retten konnten. Es wurde trotz des Ersten Weltkriegs wieder aufgebaut und 1919 wiedereröffnet. Das Landestheater Detmold ist heute als

größte Reisebühne Europas an vielen Spielstätten präsent. Die Hälfte der rund 600 Vorstellungen in der Spielzeit wird außerhalb von Detmold absolviert.

Am Burggraben entlang führte uns der Weg zu einer Metallbüste, die an den ersten Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Detmold von 1947, Heinrich Drake, erinnert. Dahinter befindet sich das „Haus Ameide“, ein spätklassizistisches Gebäude, das als Gesellschaftshaus der Bürger Detmolds 1872 entstand. Es umfasst zusammen mit anderen Fachwerkgebäuden, wie zum Beispiel der Zehntscheune und dem Kornhaus, heute das Lippische Landesmuseum mit verschiedenen Sammlungen und Ausstellungen und einer ausführlichen Dokumentation zur Errichtung des nahegelegenen Hermannsdenkmals (1838–1875). Eine Kopie des linken Fußes von Hermann dem Cherusker vermittelt vor dem Museum einen Eindruck von dessen riesigen Ausmaßen.



Hermanns Fuß in Kopie Foto: Martin Schneider

Auf der gegenüberliegenden Seite oberhalb des Schlossgrabens erheben sich die prachtvollen Gebäude der Residenz, die man mit einer besonderen Führung besuchen kann.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte sich die Stadt Detmold derart vergrößert, dass Graf Friedrich Adolf zur Lippe die Stadtmauern abbrechen ließ. Auf deren ehemaligen Verlauf wurde ein schiffbarer Wallgraben, der Friedrichsthaler Kanal, gebaut. Vom Schlossgraben aus konnten die gräflichen Herrschaften nun per Gondel über den Wallgraben zu ihrem Landsitz gelangen. Um den





Residenzschloss des Hauses Lippe in Detmold

Foto: zg.

befindet sich die älteste Kirche Detmolds, die Marktkirche bzw. heutige Erlöserkirche. Daneben steht das klassizistische, dreigeschossige Rathaus von 1831 mit einer beeindruckenden Freitreppe. In der Mitte des Marktplatzes erhebt sich der „Donopbrunnen“. Die Plastik soll die Berlebecker Quellnymphe, umgeben von zutraulichen Rehen, Felsen und Pflanzen, darstellen. Mit diesem Brunnendenkmal soll daran erinnert werden, dass die Stadt Detmold schon 1898 mit einem Wasserleitungsnetz versorgt wurde, das aus den Berlebecker Quellen gespeist wurde.

Höhenunterschied der beiden Gewässer zu überwinden, wurden Schleusen eingebaut, deren Ein- und Ausfahrt noch sichtbar sind.

Am Beginn der Altstadt fiel unser Blick auf ein helles, sehr gepflegtes Gebäude, das Grabbehaus. Es ist ein ehemaliges Zuchthaus von 1754 und war 1801 die Geburtsstätte des Dichters Christian Dietrich Grabbe.

Vorbei an der prächtigen Toranlage am Schloßplatz kamen wir auf dem Marktplatz an. Dort

Auf dem Weg durch die schönen Gassen betrachten wir ein sehr gepflegtes, spätmittelalterliches Fachwerkhaus, in dem sich die älteste Apotheke Detmolds befindet. Ein Stück weiter standen wir vor dem Gebäude, in dem einst Nicolaus Dürkopp als Schlosser arbeitete und die Grundlage für die Fahrrad- und Nähmaschinenherstellung legte, die Dürkopp Adler AG.

Über einen schmalen Weg gelangten wir an die Fachwerksynagoge, die bis zur Fertigstellung der Neuen Synagoge im Jahr 1907 das Zentrum



Die Wandergruppe der Grafschafter Gemeinschaft mit Schirmen und Stadtführer

Foto: Martin Schneider



jüdischen Lebens war. Ein eindrucksvolles Mahnmal erinnert an die Pogromnacht 1938. In die Gestaltung wurden vier Portalsäulen einbezogen, die aus der zerstörten Neuen Synagoge gerettet worden waren.



Während der Stadtführung Foto: Martin Schneider

Nach der regenreichen Stadtführung freuten wir uns auf die Einkehr im ältesten Café Detmolds, dem Café Elbing. Im gemütlichen Ambiente wärmten wir uns bei leckerem Kaffee und Kuchen wieder auf. Dann führen wir zurück nach Horn und genossen die gemeinsame Zeit am Kamin.

Insgesamt verfügt die Stadt Detmold über eine gut erhaltene und sehr gepflegte Bausubstanz.

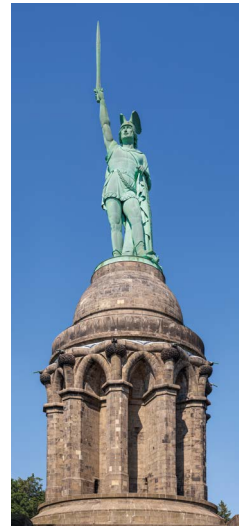
*Monika Schneider*

### Wanderung, 21. Oktober 2023

An diesem Tag stand eine Wanderung zum Hermannsdenkmal auf dem Programm. Nach dem guten Frühstück wagten wir einen kritischen Blick durchs Fenster. Trotz dunkler Wolken und gelegentlichem Regen ging es per Fahrgemeinschaften zu unserem Startpunkt, einem Parkplatz in Berlebeck. Die Stimmung war prächtig, zumal der Regen inzwischen aufgehört hatte. Dabei blieb es auch den ganzen Tag. (Nach kurzer Diskussion, ob der geplante Weg oder der, den ein Einheimischer vorschlug, eingeschlagen werden sollte, entschieden wir uns für den geplanten. Es machte auch kaum einen Unterschied, da sich beide Wege nach kurzer Strecke wieder vereinigten.)

Mit großer Befriedigung wurde zur Kenntnis genommen, dass ein Café, das am Vereinigungspunkt von Hin- und Rückweg lag, an diesem Nachmittag geöffnet sein würde.

Der schöne, etwa vier Kilometer lange Waldweg führte stetig bergauf bis zum Denkmal. Kurz vorher bot ein Freilichttheater Gelegenheit, Fotos zu schießen, was ausgiebig genutzt wurde. Mit Eintrittskarten vom Ticketautomaten wurde das Hermannsdenkmal dann über 72 Stufen bestiegen. Der Blick von der Aussichtsplattform auf die Umgebung war ungetrübt und beeindruckend. Sogar ein Regenbogen wurde geboten. Der kalte und heftige Wind begrenzte die Aufenthaltsdauer dort oben. Wieder unten wurde der obligatorische, selbst hergestellte Eierlikör von Elke und Berthold ausgeteilt.



*Hermannsdenkmal*

Der Besuch des Tourist-Info-Ladens diente den meisten vor allem zum Aufwärmen. Der Rückweg führte uns, nun bergab, zu besagtem Café, wo uns beschieden wurde, dass wir angesichts des Andrangs hätten reservieren müssen. Dank der resoluten Wirtin und dem Umstand, dass gerade ein Tisch frei wurde, fanden wir jedoch alle einen Platz und konnten Kaffee und Kuchen genießen.

Es blieb vor dem Besuch der Abendmesse noch genügend Zeit, auch die Externsteine, die nur wenige hundert Meter von unserem Quartier lagen, zu besuchen, was die meisten auch taten. Unsere Gruppe stellte dann gefühlt doppelt so viele Gottesdienstbesucher wie die Gemeinde selbst. Deren Frage, wer wir seien, wurde gerne und ausführlich beantwortet.

Der Abend klang nach dem leckeren Abendessen im Kaminzimmer in geselliger Runde aus.

*Martina Gellrich*

**Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 20. Februar 2023**

## Zwei Grafschafter „Idealisten“ feierten ihren 85. Geburtstag

**Ludwig Adelt, geb. 7. September 1938**  
**Peter Güttler, geb. 3. Oktober 1938**

Als ich vor 40 Jahren Ende September 1983 von der Bischofskonferenz zum Großdechanten gewählt und ernannt wurde, da jubelte unsere Grafschafter Jugend (die Junge Grafschaft) laut: „Einer von uns ist Großdechant geworden!“ Sie versprach mir und da hat die nun um die 80 Jahre alt gewordene Junge Grafschaft Wort gehalten: „Wir helfen Dir so gut wir es können.“ Und das ist bis heute wahr geworden: Ohne die Mithilfe der Jungen Grafschaft und vieler Landsleute darüber hinaus hätte ich das alle nicht geschafft. Mit Dankbarkeit schauen wir heute darauf zurück – auf die Wallfahrten in Telgte, den Glatzer Park in Telgte, die Feste in Mecklenbeck und Hilstrup, die Wallfahrten in die Grafschaft usw.

Zwei Garanten der gelungenen Arbeit waren die beiden Geschäftsführer des 1985 neu entstandenen Pastoralrates, die beiden Geburtstagskinder Ludwig Adelt und Peter Güttler. **Ludwig Adelt** war 16 Jahre Geschäftsführer und **Peter Güttler** über zehn Jahre. Beide standen über Jahre auch in der Verantwortung für die Glatzer Sammlungen e. V. in Telgte und waren jeweils auch an der Vorbereitung und Durchführung der Telgter Wallfahrten beteiligt. Ich könnte noch vieles aufzählen, was wir den beiden zu verdanken haben,



Ludwig Adelt (l.) und Peter Güttler (r.) Fotos: Archiv

aber eines lassen Sie mich deutlich sagen: Ohne die enge Mitarbeit der beiden Ehefrauen wäre vieles nicht möglich gewesen.

So sagen wir nicht nur den Geburtstagskindern Dank und Segenswünsche, sondern auch den Ehefrauen, die mit ihren Familien hinter all den Aktivitäten gestanden haben. Wir gratulieren mit Dank und Freude: Ad multos annos!

*Im Namen der Grafschafter  
E u e r Franz Jung, Großdechant*

## Georg Jäschke: 70. Geburtstag eines „Jungen Grafschafter“

Es war ein sonniger Allerheiligentag, an dem Georg Jäschke in Oberhausen seinen 70. Geburtstag feierte. Der verantwortliche Redakteur des „Grafschafter Boten“, dem man sein Alter wirklich nicht ansieht, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste aus der Familie, aus der Nachbarschaft und aus seinen Grafschafter Zirkeln. Er stellte die Familie vor und auch Stationen seines bisherigen Lebens. Familienmitglieder forderten den Jubilar mit einem Ratespiel und fleißige Enkel erfreuten ihn und die große Schar mit einem schönen Konzert. Er und Frau Mechthild verwöhnten die Gäste mit einem üppigem Buffet und selbstgebackenem Kuchen. Die Gäste nutzten die Gelegenheit zu ausführlichen Gesprächen in angenehmer Atmosphäre, denn manche Leute sehen sich ja nur bei solchen Festen.



Foto: privat

Der Jubilar, der zu den „nachgeborenen“ Grafschaftern gehört, kann auf ein erfülltes Berufsleben im Gymnasium zurückblicken, wo der

nimmermüde Pädagoge in Zeiten des Lehrermangels heute noch mit einigen Stunden aushilft. Schwerpunkte seiner Schularbeit waren die Fächer katholische Religion und Geschichte.

Von großer Bedeutung für uns alle aber ist, dass sich Georg seit Jugendjahren und an verschiedenen Stellen leitend für die Grafschafter Gemeinde einsetzt, die ihm viel zu verdanken hat. So kümmerte er sich intensiv um die Grafschafter Jugend, war unter anderem Bundessprecher der Jungen Grafschaft, arbeitete im Pastoraat des Großdechanten mit, ist Sprecher der Grafschafter Gemeinschaft und leitet nun den Mitarbeiterkreis des Großdechanten im Heimatwerk Grafschaft Glatz.

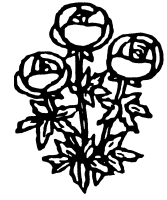
Besonders hervorzuheben ist sein Einsatz im „Kirchengeschichtlichen Arbeitskreis“, der vier Bücher zur Geschichte der Grafschaft und zur Tätigkeit der Grafschafter nach ihrer Vertreibung aus dem Land der Mütter und Väter herausgegeben hat. Aus dieser Arbeit kam auch der Impuls für sein Werk über die Bedeutung der jungen katholischen Vertriebenen für den Ausgleich und die Versöhnung mit Polen und Tschechen unter dem Titel: „Wegbereiter der deutsch-polnisch-tschechischen Versöhnung? Die katholische Vertriebenenjugend 1946–1990 in der Bundesrepublik Deutschland“. Es fand allgemeine Anerkennung und befindet sich inzwischen in vielen Bibliotheken. Das Buch war seine Doktorarbeit. Redner würdigten das vielseitige Engagement des Geburtstagskindes.

Mit seiner Frau Mechthild erfreut sich Georg Jäschke erfolgreicher und aktiver Kinder, die sich auch in der Grafschafter Community engagieren und zum Beispiel aus der Gästebewirtung in Telgte nicht wegzudenken sind. Und was wären die munteren Enkel wohl ohne die immer hilfreichen Großeltern?

Die Grafschafter Community gratuliert dem Jubilar herzlich und wünscht ihm noch viele gesunde Jahre voller Schaffenskraft zum Wohle seiner beiden Familien, der kleinen eigenen und der großen Grafschafter.

*Horst-Alfons Meißner*

# Jubiläen



## Priesterjubiläen

### 40 Jahre



26.02.1984 Pater **Bernhard Scheloske** (Mutter aus Wilhelmsthal), jetzt: Josefstraße 13-15, 65199 Wiesbaden

### 60 Jahre



31.01.1964 Dr. theol. Pfr. i. R. **Arnold Hatscher** aus Eisersdorf, jetzt: Kirchstraße 13, 53639 Königswinter-Ittenbach

## Priestergeburtstage

### 50 Jahre



04.04.1974 Pastor **Alexander Bergel** (Vater aus Volpersdorf), jetzt: Kath. Pfarrei Christus König, Lerchenstraße 91, 49088 Osnabrück

### 60 Jahre



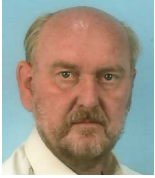
12.12.1963 Pfr. **Stephan Lorek** (Mutter aus Ludwigsdorf, Vater aus Hausdorf), jetzt: Röntgenstraße 10, 17036 Neubrandenburg



15.02.1964 Pfr. **Martin Volk** (Mutter aus Birgwitz Krs. Glatz), jetzt: Lengericher Straße 22 a, 49809 Lingen-Laxen



## 75 Jahre



03.02.1949 Pfr. **Andreas Müller** (Eltern aus Glatz), jetzt: Humboldtstraße 11, 06618 Naumburg/Saale

## 80 Jahre



16.12.1943 Pfr. i. R. **Johannes Linner** aus Glatz, jetzt: Rossbergstraße 17, 87484 Nesselwang

## 85 Jahre



06.03.1939 Pfr. i. R. **Richard Rupprecht** aus Hohndorf, jetzt: Uferstraße 8, 14542 Werder/Havel

## 90 Jahre



18.02.1934 Prof. em. Pater Dr. **Alfons Weiser** aus Wölfelsgrund, jetzt: Pallottistraße 3, 56179 Vallendar



23.02.1934 Pfr. i. R. **Eberhard Grund** aus Oberlangenu, jetzt: Dorfstraße 15 b, 01728 Goppeln OT: Bannewitz

*Den Jubilaren und den Geburtstagskindern herzliche Glück- und Segenswünsche.*

## Schwesternjubiläen

### 65 Jahre

24.02.1959 Sr. M. **Cäcilia (Margarete) Gottschlich** aus Roms b. Bad Reinerz, jetzt: Konvent St. Elisabeth, Dechant-Hansen-Allee 16, 50226 Frechen-Königsdorf



19.03.1959 Sr. M. **Hedwig (Maria-Waltraut) Gruhn** aus Penzig b. Görlitz/Schlesien, jetzt: Cherubine-Willimann-Weg 1, 56077 Koblenz

## Schwesterngeburtstage

### 80 Jahre

28.03.1944 Sr. M. **Theresa (Rita) Leister** aus Kuttel Krs. Glatz, jetzt: Bergkloster 1, 59909 Bestwig

### 85 Jahre

08.01.1939 Sr. M. **Judith (Elisabeth) Kaschel** aus Bad Reinerz, jetzt: Gerberstraße 37, 57489 Drolshagen

25.01.1939 Sr. **Anastasia Bartsch** aus Kunzendorf Krs. Habelschwerdt, jetzt: Haus Germete, Quellenstraße 8, 34414 Warburg

14.02.1939 Sr. **Ruth (Ingeborg) Gläsner** aus Gellenau Krs. Glatz, jetzt: Paderborner Straße 7, 33154 Salzkotten

*Den Jubilarinnen und Geburtstagskindern herzliche Glück- und Segenswünsche.*

## Heimgang



Mit Schwester **Maria Ricarda**

**Macke** starb die älteste Ordensschwester aus der Heimat. Unsere Heimat ist im Himmel, so lautete das Lebensmotto der Benediktinerin, die am 1. April 1927 in Albendorf geboren wurde. Ihr Vater war Drogeriebesitzer, ihre Mutter Hedwig war Hausfrau. Dass Schwester Richarda an einem Herz-Jesu-Freitag geboren wurde, hat sie stets betont und war dem Herz-Jesu-Freitag sehr intensiv verbunden.





*Schwester Maria Ricarda Macke in jungen Jahren an der Orgel in Albendorf Foto: privat*

Da der Organist von Albendorf schon früh in den Krieg musste, hat Schwester Ricarda schon mit 13 Jahren die große Orgel in Albendorf gespielt. Diesen Dienst übte sie bis kurz vor ihrem Tode dann auch in Tutzing am Starnberger See in Bayern weiter aus.

Nach der Ausbildung als Krankenschwester hatte sie im Benedictus Krankenhaus in Tutzing über 50 Jahre die Stationsleitung inne. Eine Mitarbeiterin beschrieb sie in dieser Aufgabe als frohmachende, hilfsbereite und tiefgläubige Ordensschwester. Ihre Station war ihre „Heimat“.

Ich ziehe Bilanz: Was haben unsere Ordensschwestern aus der Heimat an Gebet und Nächstenliebe vollbracht. Wir dürfen uns verneigen und ein aufrichtiges Vergelt's Gott sagen.

*Franz Jung*

**Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 20. Februar 2023**

## „Diener“ seines Landes

**Wiegand Pabsch** wurde am 2. Mai 1932 in Glatz geboren. Seine Eltern waren der Leiter des Tierzuchtamts für die Grafschaft Glatz, Hermann Pabsch, und Lucie geb. Rübartsch. 1946 wurde die Familie in die Sowjetzone vertrieben; Mit 15 Jahren kam er aus einem Vertriebenenlager in der sowjetischen Besatzungszone ins Aloisiuskolleg nach Bad Godesberg. Die Eltern kamen erst Jahre später nach.

Als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes studierte er an der Universität Bonn Rechts- und Staatswissenschaft sowie Volkswirtschaft. Seine berufliche Karriere begann er als Richter am Bonner Landgericht. Bald trat er ins Auswärtige Amt ein, arbeitete zunächst im Büro des Ministers, dann auf Posten in Ankara, Washington, Kalkutta, Brüssel sowie als Botschafter in Santiago de Chile (1989–1993) und in Buenos Aires (1993–1997).

Die aufregendsten Diplomatenjahre erlebte er „in rein persönlicher Hinsicht in Kalkutta, dieser alten englischen Kolonialmetropole, die gleichzeitig ein Elendsloch war“, sagte Pabsch. Dort lernte er auch Mutter Teresa kennen. Einen unvergesslichen Höhepunkt erlebte er im Oktober 1990 in Santiago de Chile, als er mit dem Staatspräsidenten und 4000 Teilnehmenden die deutsche Wiedervereinigung mit einem Festakt feiern konnte. „Grandios“, schwärmte Pabsch.

In seiner an den Eichendorff-Titel erinnernden Autobiografie „Zeitgeschichten aus dem Leben eines Taugenichts“ blickte Pabsch 2002 zurück



*Botschafter a. D. Wiegand Pabsch Foto: Holger Arndt*

auf seine vielseitigen Aufgaben in Politik, Wirtschaft, Technologie, Umwelt sowie Kulturpolitik. (Dr. Gerhard Blaschke stellte uns vor einigen Jahren im Rundbrief längere Passagen aus dem Buch vor; vgl. RB 1-3/2014.)

Dr. Wiegand Pabsch, der selbst ein treuer Rundbrief-Leser war, wurde 90 Jahre alt. Er verstarb am 4. März 2023 in Bonn.

*Die Red. (Quelle: Bonner Generalanzeiger)*

## Verdienter Denkmalpfleger

**Helmut Goebel** wurde am 23. Januar 1925 in Niederschwedeldorf geboren. Nach dem Abschluss der Volksschule begann er auf dem väterlichen Hof eine Landwirtschaftslehre, die er in einem Betrieb in Niedersteine fortsetzte und abschloss.



*Foto: Reinhard Schindler*

Nach der Vertreibung ergriff er mit die Initiative zur Gründung der Heimatgruppe Niederschwedeldorf und pflegte seit 1959 regen Kontakt mit der Heimat und den polnischen Bewohner:innen. In den 1970er-Jahren begann er, sich um die vorhandenen Klein- und Baudenkmäler seines Heimatdorfes zu kümmern.

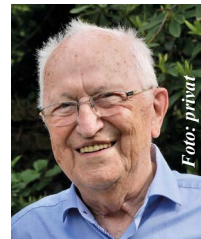
Bis 2017 reiste Helmut Goebel 111 Mal nach Niederschwedeldorf. Es gelang ihm, die polnische Bevölkerung für die Denkmalpflege auch deutscher Kulturgüter zu begeistern. Mit seiner ansteckenden Vitalität vermochte er selbst die junge Polen zur aktiven Mithilfe zu bewegen. Auf seine Initiative hin wurde der Verein „Erzengel Michael e. V.“ (Towarzystwo Archaniol Michal) gegründet. Unter Einsatz eigener finanzieller Mittel und großer Arbeitsleistungen restaurierte er, zuerst allein, dann auch mit polnischer Hilfe, 36 vorhandene Baudenkmäler, wodurch die „Straße der Denkmäler in Niederschwedeldorf“ angelegt werden konnte, die 2009 eingeweiht wurde.

Für seine Verdienste um seine Landsleute erhielt Helmut Goebel 1986 das Bundesverdienstkreuz am Bande sowie für seine denkmalpflegerisches Engagement 2014 den Verdienstorden der Klasse V der Republik Polen. Im September 2019 wurde ihm außerdem der Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen verliehen.

Helmut Goebel verstarb am 29. August 2023 in Münster. *Die Red. (Quelle: Wikipedia)*

## „Wir brauchen Geduld“

Unter großer Beteiligung der Gemeinde in Lingen-Bramsche wurde **Georg Wenzel** (geb. 30. Juli 1928) am 31. August 2023 zur letzten Ruhe begleitet. Der ebenfalls in Altheide geborene Pfarrer Norbert Strohm stand im Seelenamt mit am Altar. Auch eine Abordnung aus Wenzels Geburtsort Bad Altheide, jetzt Polanica, war unter den Trauergästen.



*Foto: privat*

Georg Wenzels umfangreiche Hilfeleistungen in den 1980er-Jahren sind unvergessen. Von der heute polnischen Gemeinde wurde er dafür schon vor Jahrzehnten geehrt. Er erhielt weitere Auszeichnungen, darunter 1993 das Bundesverdienstkreuz für seine Verdienste um die deutsch-polnische Verständigung und 1994 den Päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“.

Wenzel sagte 1995 in Günne zum Thema *DIALOG zwischen heimatvertriebenen Deutschen und Polen*: „... wir brauchen Behutsamkeit und Geduld“ (siehe RB 1/1995). Die Anbringung einer Gedenktafel 2016 in der Zimmerstraße in Glatz, wo Georg Wenzel von der polnischen Geheimpolizei nach Kriegsende eingekerkert war, zeigte seinen außergewöhnlichen Beitrag zur Erinnerung und Versöhnung. Georg Wenzels Lebenseinstellung ist auf dem Totenbrief mit dem Zitat aus der Bergpredigt Jesu deutlich geworden: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

*Reinhard Schindler*



## Er liebte die Grafschafter Bergwelt, die Genauigkeit und war ein Mann der Kirche

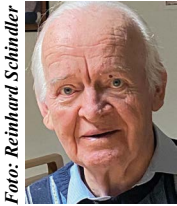


Foto: Reinhard Schindler

Mit dem Heimgang von Johannes Güttler endet eine Phase der Grafschafter Arbeit, die von einer dreifachen Liebe geprägt war und Spuren hinterlassen hat.

Die erste Spur war seine Familie. Seine sieben Geschwister und die drei Söhne mit Ehefrau Marianne erlebten Hans als Freund der Berge. Der Teutoburger Wald, wohin es ihn nach der Vertreibung führte, erinnerte den Verstorbenen an die Grafschafter Heimat, wo er am 5. Februar 1937 das Licht der Welt erblickt hatte. Aus der Liebe zur Grafschafter Bergwelt erwuchs die Liebe zu den Alpen – mit seinen Freunden Ludwig Adelt, Walter Güttler und Dr. Wolfgang Mücke erklimm er manchen Berg der Alpen.

Aus der Freundschaft erwuchs sein Engagement für die Grafschafter Arbeit. Er war es, der die Wallfahrten in die Heimat seit 1992 vorbereitete und mit der ihm angeborenen Genauigkeit vorbereitete und durchführte. Als wir 1992 mit fünf Bussen in der Grafschaft auftauchten, meinten die Polen: „Jetzt kommen die Deutschen zurück.“

Hans Güttler liebte die Genauigkeit. Er wurde Amtmann der Stadt Riesenbeck, leitete das Ordnungsamt und war auch als Standesbeamter tätig. Sein Markenzeichen waren die vielen kleinen Bleistifte und die kleinen Zettel, auf denen er seine Notizen machte, und jeder wusste, dass bald die richtige Antwort kam. Er liebte die Ordnung und vergaß keinen, der ihn um eine Antwort bat. Er vertrat den Kreis Habelschwerdt in der Kreisverwaltung Glatz, Habelschwerdt und Neurode.

Johannes Güttler war ein Mann der Kirche. Seine Liebe galt der Mission. Er unterstützte er die Arbeit durch seine jährliche Spende für die Grafschafter Missionare, zu denen er auch persönliche Kontakte pflegte. Er war auch jahrelang Mitglied des Kirchenvorstands und leitete sechs Jahre lang die „Junge Grafschaft“ (JG), die unter ihm den Höchststand an Mitgliedern erreichte.

Während des Auferstehungsamts gedachten die Angehörigen auch der verstorbenen Ehefrau seines Bruders Peter Güttler, die am gleichen Tag von Gott heimgerufen wurde. So gehen wir als Grafschafter alle der Verheißung entgegen. Die wahre Heimat finden wir bei Gott. Jesus hat uns den Himmel geöffnet durch sein Kreuz und seine Auferstehung. Dafür ist ihm Lob und Dank gewiss. Möge Hans Güttler in dem Auferstandenen den wahren Frieden finden. *Franz Jung*

### Zum Tod von Johannes Güttler Gedanken eines Freundes

Es war still geworden um ihn in den letzten Jahren. Die Demenzerkrankung hatte von ihm Besitz ergriffen. Ein Mensch mit ausgeprägter Hilfsbereitschaft und unerschöpflichem Wissen über unsere gemeinsame Heimat verlor sein Gedächtnis.

Sein Weg in der Jungen Grafschaft zeigte erstmals ein Rundbriefbeitrag von 1956 über ein Bezirkstreffen in Osnabrück „Hans Güttler aus Bad Landeck hat uns ein Heftchen mit Kirchenliedern von uns zu Hause erarbeitet. Wir wollen am Sonntag endlich wieder einmal zusammen unsere Lieder singen“. Seine tiefe kirchliche Verbundenheit zeigte sich schon damals. 1959/60 wurde er während der Bundesführungswoche zum Bundessprecher der Jungen Grafschaft ernannt und war es bis 1965. Seinem unermüdlichen Einsatz ist auch die Durchführung der ersten Berlinfahrt der Jungen Grafschaft 1961, eine Woche vor dem Bau der Berliner Mauer, zu verdanken. Hans hatte mich damals motiviert in der Jungen Grafschaft verantwortlich mitzuwirken. Unser gemeinsamer Weg ging nach der eigenen Familiengründung im „Kreis Grafschafter Familie“ weiter und Besuche in seinem Wohnort Riesenbeck erweiterten unsere Freundschaft. Unsere letzte Begegnung war die Feier seines 80. Geburtstags am 5. Februar 2017. In großer Dankbarkeit bleibe ich meinem Heimatfreund verbunden.

*Reinhard Schindler*



# Buchtipps

## Das Leben annehmen



Dieser Roman behandelt lebensbejahend und heiter anhand zweier Frauenschicksale – desjenigen der fast 100-jährigen Tante und ihrer 60-jährigen Nichte – das Bewusstsein des Altwerdens (also das Überschreiten der sechzig) und des Ungeheueraltwerdens (das Überschreiten

der hundert). Das sind zwei sehr verschiedene Prozesse und Bewusstseinsstadien. Doch sie kulminieren in einem gemeinsamen Dritten, das im Titel des Buches trotz tapfer genannt wird, nämlich die Einsamkeit. Mit ihr kommt das bleierne Gewicht der Erinnerungen.

Doch bleiern ist nichts in diesem südlich sonnigen Buch, das man am Ende gar nicht verlassen will, weil man sich in seiner ruhigen Positivität so gut aufgehoben fühlt. Mit einer Portion Humor, die diese Geschichte erträglich macht, schildert die Autorin uns die schreckliche Geschichte, die ihre Tante im Laufe ihres Lebens erleben musste und wie sie bei der Aufarbeitung manchmal an ihre Grenzen stößt. Die Unterschiede zwischen den Generationen, die unterschiedlichen Wahrnehmungen – das Buch trifft es genau. Die Augenblicke, die sie in ihrer Familie hervorhebt, können in jeder Familie auftreten. Herkunft, Glaube oder andere Einstellungen spielen dabei keine große Rolle. Der Text ist leicht lesbar und verständlich geschrieben.

N.v.A.

*Adriana Altaras: Besser allein als in schlechter Gesellschaft. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2023, 240 S., ISBN 978-3-462-31131-0, 22,00 €*

## Alt werden



Jeder möchte gerne alt werden, aber kaum einer möchte gerne alt sein. Der körperliche Zustand verschlechtert sich und damit häufig auch das Wohlbefinden, das Gedächtnis schwächt ebenso wie das Bindegewebe und der Blick in den Spiegel wird zu einem Moment der Wahrheit. Die

Autorin gewinnt der großen Tragödie des Älterwerdens die komödiantische Seite ab. Die Geschichten, die Lily Brett in diesem „vergnüglichen Büchlein“ erzählt, klingen vielleicht etwas banal, aber sie entfalten durchaus ihren Witz.

*Lily Brett: Alt sind nur die anderen. Suhrkamp, Berlin 2020, 81 S., ISBN 978-3-518-42946-4, 15,00 €*

## Geschenktipps

### Joseph Wittig erzählt winterliche und weihnachtliche Geschichten

Ein reich bebildertes Bändchen mit vielen bisher unveröffentlichten Erzählungen. 164 Seiten mit 37 Winteraufnahmen.

*Restauflage! Erhältlich im Online-Shop des Graf-schafter Boten, 10,00 € zzgl. Versandkosten*

### Alles ist Geschenk. Gedanken über das Älterwerden

Nicht der Kalender diktiert, was ich kann und was nicht – wer sein Älterwerden nicht beklagt, sondern als eigene Lebenszeit annimmt, dem wachsen neue Kräfte zu und er wird über seine Leichtigkeit staunen. Ein aufheiterndes Büchlein (geheftet, 18 Seiten) zum Mitnehmen in der Jacken- oder Handtasche.

*Erhältlich im St. Benno Verlag, Stammerstr. 9-11, 04159 Leipzig, 2,95 € zzgl. Versandkosten*

## Kontakt

**Änderung der Bürozeiten!** Ab dem 07.12.2023 hat das Glatzer Büro **dienstags und donnerstags am Nachmittag von 14:00 bis 18:00 Uhr** geöffnet. Der Großdechant wird ebenfalls diese Nachmittagszeiten wahrnehmen. Tel. 0251 46114.

## Rundbriefbezieher

Der Rundbrief (3 Hefte im Jahr) kostet pro Kalenderjahr 15 Euro. Im ersten Heft (jeweils vor Ostern) finden Sie ein Überweisungsformular, mit dem Sie die 15 Euro bezahlen können. Falls Sie für einen anderen Bezieher bezahlen, vermerken Sie bitte dessen Namen, damit das Büro des Großdechanten den Betrag zuordnen kann. Bezieher, die per SEPA-Lastschriftmandat oder Dauerauftrag bezahlen, brauchen das Überweisungsformular nicht zu beachten.

■ **Bankverbindung** für den Rundbriefbeitrag: Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V., IBAN DE26 4006 0265 0015 1001 01 bei der DKM

■ **Bei Wohnungswechsel** teilen Sie bitte Nicola von Amsberg (Adresse siehe Impressum) Ihre neue Anschrift mit. Es ist oft sehr mühsam, den Bezieher zu ermitteln, auch ist das mit zusätzlichen Kosten verbunden.

## Spenden

Im 3. Heft (Weihnachtsrundbrief) liegt immer ein Überweisungsformular bei, mit dem Sie eine Spende für die Grafschafter Arbeit einzahlen können. Der Großdechant wird sich sehr darüber freuen. Spenden an das Heimatwerk Grafschaft Glatz, **IBAN: DE53 4006 0265 0015 1001 00 bei der DKM, BIC GENODEM1DKM**. Bitte geben Sie den Verwendungszweck an. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden!**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Recht auf sinnigere Kürzung und Bearbeitung eingereicherter Manuskripte vorbehalten. Bildnachweise: Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen die Fotos aus dem Archiv des Rundbriefs oder aus dem Archiv des Großdechanten.

### HERAUSGEBER

Großdechant Franz Jung, Cohaus-Vendt-Stift, Krumme Str. 39/40, 48143 Münster, Tel. 0251 44888

**Büro des Großdechanten:** Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 0251 46114, Fax 0251 4843644, grossdechant@t-online.de

### Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V.

Georg Jäschke (Vorstand), Pommernstr. 13, 46149 Oberhausen, Tel. 0208 669791, georg-jaeschke@t-online.de

Internet: [www.glatzer-visitatur.de](http://www.glatzer-visitatur.de)

### DIE GRUPPEN UND IHRE SPRECHER

#### Junge Grafschaft

Annika Kraft, Otfried-Preußler-Ring 34, 84030 Ergolding, Tel. 0871 95357881, jungegrafschaft@aktion-west-ost.de  
Bankverbindung: IBAN DE69 401 640 240 142 537 700, BIC GENODEM1GRN (Volksbank Gronau-Ahaus eG)

#### Grafschafter Gemeinschaft

Bernhard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de  
Bankverbindung: IBAN DE96 4006 0265 0015 1001 02, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

#### Grafschafter Chor

Georg Jäschke, Am Niesing 4, 48653 Coesfeld, Tel. 02541 72978, GeorgJaschke@gmx.de  
Bankverbindung: IBAN DE74 4006 0265 0018 3564 00, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

### IMPRESSUM

#### Redaktionsleitung und Rundbriefversand

Nicola von Amsberg, **neue Adresse: Cunostr. 51, 14193 Berlin**, Tel. 030 85962170, office@newsmedia.de

#### Redaktionsmitglieder

Geleitwort: Dr. Marius Linnenborn, Trier, linnenborn@liturgie.de  
Predigten: Christoph Scholz, Spelle, c.scholz@bistum-os.de  
Junge Grafschaft: Sabrina Faber, Industriestr. 1c, 48565 Steinfurt, Tel. 02552 7023110, sabrina.faber@gmx.de  
Grafschafter Gemeinschaft: Hildegard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de  
Grafschafter Chor: Elisabeth Brauner, Meisenweg 12, 48317 Drensteinfurt, Tel. 02538 8271, elisabeth.maria.brauner@hotmail.com

#### Bankverbindung für den Rundbrief

Heimatwerk Grafschaft Glatz  
IBAN DE26 4006 0265 0015 1001 01, BIC GENODEM1DKM

#### Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 20.02.2024

**Gesamtherstellung:** von Amsberg · 14193 Berlin

**Druck:** onlineprinters.de

Nachdruck oder elektronische Weiterverwertung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.



# TERMINE

## **Großdechant, Grafschafter Klerus und Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V.**

- 14.01.2024 Christkindlmesse in der Überwasser-Kirche zu **Münster**  
Hauptzelebrant und Predigt: Präses Dr. Marius Linnenborn, Trier
- 11.–16.05.2024 Treffen des Grafschafter Klerus in **Magdeburg**
- 12.–20.06.2024 Buswallfahrt in die **Grafschaft Glatz**  
*Voranmeldung bis 15.01.2024 im Glatzer Büro*

## **Junge Grafschaft**

- 28.12.23 – 01.01.24 Jahresabschlusstreffen in **Rehe/Westerwald**
- 17.–20.05.2024 Pfingsttreffen in **Kleinsassen** bei Fulda/Rhön

## **Grafschafter Gemeinschaft**


- 29.12.23 – 01.01.24 Jahresabschlusstreffen in **Freckenhorst**
- 23.–26.05.2024 Frühjahrstreffen in **Berlin**, Gästehaus Lazarus, Bernauer Str. 115
- 03.–07.10.2024 Wanderwochenende in **Dieterhausen/Rhön**

## **Grafschafter Chor**

- 14.01.2024 Christkindlmesse in der Überwasser-Kirche zu **Münster**
- 13./14.04.2024 Singwochenende in **Freckenhorst**
- 19./20.10.2024 Singwochenende in **Freckenhorst**

## **Im Grafschafter Land**

- 04.–11.05.2024 Fahrt nach **Bad Landeck**  
*Weitere Informationen: Brigitte Tondera, Tel. 0176 29482630,  
E-Mail: [Brigitte.Tondera@gmx.de](mailto:Brigitte.Tondera@gmx.de)*



*Wir wünschen  
eine besinnliche  
Advents- und  
Weihnachtszeit.*

Die Redaktion